



DER

WACHTTUM

und Verkünder der Gegenwart Christi

„Wächter wie weißt's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht Jes. 21, 11

18. Jahrg.

April

Nr. 4

1913, seit Adam: 6041

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Bruder Russells Predigten in den Zeitungen . . .	50
Die Gedächtnisfeier am 20. April	50
Das kommende Gedächtnismahl	51
Der vergeltende Charakter des göttlichen Gesetzes	57
Als Betrüger und Wahrhaftige	60
Die Philosophie unserer täglichen Erfahrungen . .	62
Was ist Reinheit des Herzens?	63
Aus lauter Liebe! (Gedicht)	64

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Missethaten bei drausendem Meer und Wasserwegen [wegen der Nationen, Unzufriedenen]; die Menschen verstimmen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis [die menschliche Gesellschaft] kommen, denn die Kräfte der Himmel [der Einfluss, die Macht der Mächten] werden erschüttert werden. . . . Wenn ihr dies geschähen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. . . . Bildet auf und hebt eure Längseln empor, weil eure Erlösung nahe.“ (Lut. 21, 25—28, 31.) „Seine Ullge [Gerichte] erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerchtigelt die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Veröhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Erlös) für alle“. (1. Petr. 1, 18; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die großmännigliche Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9. 10.) „Der Wachturm“ ruft zu jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit allen seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, tadeln und rückhaltlos zu verurteilen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis gestattet. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbefränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erlitten können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Sitze anführen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der Tempel des lebendigen Gottes — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Moes. 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Veröhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und willkürlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigten und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends als Versammlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckt für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftigste Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5. 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Miterbin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Reichs“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein in Gnade in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heilsgelegenheiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen „Reichs“ Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen bestraft werden sollen. (Eph. 3, 19—23; Jes. 35.)

G. T. Russell, Rebatteur des englischen Originals *The Watch Tower*, Brooklyn, N. Y., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (Rt. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50)

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die
Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Unterdrörsenstr. 70, Barmen, Deutschland.

In Amerika: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY,
13—17 45th St., „Brooklyn Tabernacle“, Brooklyn, N. Y.

Zweige in London, England; Örebro, Schweden; Genf, Schweiz;
Arlanta, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diesem jüdischen Volk, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den „Wachturm“ umsonst zugesandt, wenn sie jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien in Berührung bleiben.

Man verlange Probenummern in anderen Sprachen.

Bruder Russells Predigten in den Zeitungen.

Durch Gottes Vorsehung geschieht durch die Zeitungen ein großes Werk; und das Evangelium wird Millionen angeboten, die niemals zu einer Versammlung gehen, um an einer göttlichen Andacht teilzunehmen. Einige von diesen sind entmutigte Christen, die ihren Glauben an menschliche Glaubensbekenntnisse und menschliche Systeme verloren haben und in der Bibel keinen Grund für ihren Glauben finden konnten, weil sie sie nicht verstanden. Wie segensreich ist es, daß Gott nun eine Einrichtung vorgesehen hat, wodurch die gute Botschaft diejenigen erreichen kann, für welche es sonst keine Gelegenheit, sie zu hören, gibt!

Allein, einige Christen haben einen bitteren Sektenegeist! Die Tatsache, daß viele Kirchengemeinschaften infolge jahrelangen Glaubensrückganges kleinere Gemeinden aufzuweisen haben, macht ihre Anhänger zornig darüber, daß die Botschaft des Evangeliums außerhalb der Kirche gehört werden kann. Einige dieser unlogischen Eiferer tun, was sie können, um es zu verhindern, daß die Botschaft durch die Zeitungen Draußenstehende erreicht. O, warum freuen sie sich nicht, daß das Evangelium den Armen gepredigt wird, die draußen sind den Zöllnern und Sündern?

Unter diesen Umständen ist es für uns alle angebracht, die Herausgeber der Zeitungen, welche die Predigten veröffentlichen, zu ermutigen. Sie sollen wissen, daß man ihr Werk wertschätzt. Die Briefe, welche man ihnen sendet, sollten mäßig und freundlich sein. Sie veröffentlichen die Predigten nicht, weil sie ein persönliches Interesse daran haben, sondern nur, weil das Publikum sie liebt. Stärken wir ihre Hände in dieser Sache, nicht nur, indem wir sie mit Postkarten ermutigen und sie versichern, daß die Predigten und das gute Werk, das wir dadurch unterstützen, wertgeschätzt werden, sondern lassen wir diesen Zeitungen auch eine finanzielle Unterstützung durch Abonnements zukommen.

Manche unserer Leser sind ohne Zweifel in der Lage, verschiedene Zeitungen zu halten, und diese, nachdem sie sie gelesen haben, blau angustreichen und unter ihren Freunden und Nachbarn als Traktate zu gebrauchen. Damit es nicht vergessen wird — lesorge man das Bestellen der Zeitungen am besten möglichst sofort.

Außer der in der vorletzten Nummer erwähnten europäischen Zeitung veröffentlichen dreißig deutsche Zeitungen in Amerika die

Drei Jahrgänge des Wachturms eingebunden.

Die Jahrgänge 1910, '11 und '12 des Wachturms, gut gebunden, sowie auch die Jahrgänge 1907, '08 und '09, ebenfalls gut gebunden, sind zu dem Preise von 5 Mk. pro Band zu beziehen. Neue Leser werden darin mit großem Segen studieren.

Für die Abonnenten, die für ihre ausverkauften Jahrgänge einen Patent-Leinwand-Einband gebrauchen können, haben wir solche von London bezogen. Preis franko 2 Mk. Sie eignen sich auch vorzüglich zum Aufbewahren der laufenden Nummern des Wachturms, weil man leicht eine Nummer herausnehmen kann, um sie eventl. einem Freund oder Nachbar zum Lesen zu geben.

Die Gedächtnisfeier am 20. April.

In der vorigen Nummer des Wachturms wurde als Datum für die Gedächtnisfeier der 20. März angegeben. Das war jedoch ein Irrtum. Es hätte der 20. April sein müssen, nach 6 Uhr abends. Das Datum im März stimmt nach der Rechenmethode der Christenheit im allgemeinen, die jeweilen nach dem ersten Vollmond nach der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche Ostern festsetzt. Es ist jedoch unser Brauch, der jüdischen Rechenmethode zu folgen, wonach dieses Jahr Sonntag, den 20. April, nach 6 Uhr abends die richtige Zeit für die Gedächtnisfeier ist. Sollte jemand einen Monat früher die Gedächtnisfeier begehen, so hat er die Gelegenheit, sie, wenn er will, noch einmal am 20. April zu feiern.

In Barmen findet die Gedächtnisfeier am Sonntag, den 20. April, abends 7 Uhr, im Bibelhaus statt.

Neuer Vorrat.

Von Band I der Schriftstudien, Der Plan der Zeitalter, ist neuer Vorrat vorhanden. Damit die Leser des Wachturms Gelegenheit haben, recht viel Exemplare zu verbreiten, ist der Preis bei Bezug von zehn oder mehr Exemplaren auf einmal auf 58 Pfg. pro Exemplar festgesetzt worden. Einzelne Exemplare 1 Mk.

Tägliches himmlisches Manna ist in der neuen Auflage wieder schön ausgefallen. Einzelne Exemplare kosten Mk. 1.50; 10 Exemplare Mk. 10.— Es eignet sich vorzüglich zu Geschenkwedern — zum Geburtstag usw.

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

18. Jahrg.

Darmen — April 1913 — Brooklyn

Nr. 4

Das kommende Gedächtnismahl.

„Dies tut zu meinem Gedächtnis.“ (1. Kor. 11, 24. 25.)

Das Abendmahl, welches unser Herr eingesetzt hat als eine Erinnerung an sein großes Opfer für unsere Sünden, und nicht nur für die unsern, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt, ist bemerkenswert im Hinblick auf seine Eigenart und seine Einfachheit. Die größten Männer der Welt haben stets ganz andere Mittel gewählt, um ihr Gedächtnis der Nachwelt zu überliefern. Auf welche Weise sie auch ihre Nachfolger an ihre Verdienste und ihre Größe zu erinnern gedachten, so geschah dies doch in keinem Falle durch eine Erinnerung und ein Andenken an ihren Tod, insonderheit nicht, wenn, wie in dem Falle unseres Herrn, es ein Tod der Schmach und Schande, ein Tod als der eines Übeltäters und Verbrechers war. Ein anderer würde wahrscheinlich Anweisungen hinterlassen haben, daß Denkmünzen geprägt würden, auf denen einige seiner mächtigen Taten in Erinnerung gehalten würden, wie z. B. die Auferweckung des Lazarus oder die Stillung des tosenden Meeres, oder der triumphierende Einzug in Jerusalem, währenddessen die Volksmenge Palmzweige auf den Weg streute und rief: Hosanna dem Könige!

Aber unser Herr erwählte als Erinnerung an ihn das, was in seinen und Gottes Augen sein größtes Werk darstellte, nämlich sein Sündopfer für uns; und das, was seine wahren Nachfolger, und nur sie, mehr wertschätzen würden, als irgendeinen anderen Charakterzug seiner Sendung. Zwar würden seine Nachfolger ein Gedächtnis seiner wunderbaren Worte und Werke wertgeschätzt haben, aber auch weltlich Gesinnte hätten dergleichen wertschätzen können. Anders steht es jedoch hinsichtlich des Wertes seines Todes als unseres Loskaufopfers, der Grundlage unserer Versöhnung, die noch von niemandem in seiner Fülle erfaßt worden ist, ausgenommen die geweihte kleine Herde — die Auserwählten. Und eben für diese war die Erinnerung gedacht und wurde sie eingesetzt. Und obgleich ein Judas zugegen war, so ging er doch, nachdem er einen Bissen erhalten hatte, heraus aus der Gesellschaft der anderen, ehe das Abendmahl abschloß. Ohne Zweifel war dies eine Darstellung davon, daß am Schlusse dieses Zeitalters, ehe die kleine Herde ihren Anteil an der Gemeinschaft mit ihrem Herrn an seinen Leiden vollendet hat, der Bissen der Wahrheit so kräftig geworden sein wird, daß er alle diejenigen aus der Gesellschaft und Gemeinschaft der Getreuen hinaustreiben wird, die nicht von Herzen das Lösegeld wertschätzen, welches von dem Lamm Gottes bezahlt wurde für die Hinwegnahme der Sünden der Welt. (1. Joh. 2, 19.)

Datum des Passahmahles.

Das Datum des Passahmahles, an dem die Juden ein Lamm aßen zum Andenken an ihre Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft und an die gleichzeitige Versöhnung ihrer Erstgeburt, wurde natürlich durch die jüdische Methode der Zeitberechnung, nämlich nach der Mondzeit, festgestellt.

(2. Mose 12, 2—14.) Statt die Monate so einzuteilen, wie wir es tun, bezeichneten sie den Anfang eines neuen Monats mit dem Neumonde; und der Unterschied zwischen der Sonnenzeit und der Mondzeit wurde dadurch ausgeglichen, daß man das neue Jahr mit der Erscheinung des Neumondes um die Zeit der Frühlings-Nachtagliche anfang. In der Feier ihrer religiösen Feste beobachteten die Juden noch diese Rechnungsmethode. Und da unser Herr, die Apostel und die Urkirche derselben Regel für die Datumsbestimmung der jährlichen Feier des letzten Abendmahls unseres Herrn folgten, so folgen auch wir ihr.

Der erste Neumond nach der Frühlings-Nachtagliche fällt in diesem Jahre (1913) nach hebräischen Kalendern auf den 8. April, wahrscheinlich von Jerusalem aus berechnet. Um 6 Uhr nachmittags des vorhergehenden Tages beginnt der erste Tag des jüdischen Monats Nisan, des ersten Monats des jüdischen heiligen Jahres. Mit dem 1. des Nisan fingen die Hebräer zu zählen an, und am 10. Tage wurde das Passahlamm erwählt und aus der Herde ausgesondert. Am 14. Tage (dem Vollmonde) *) „zwischen den Abenden“ (zu irgendeiner Zeit zwischen 6 Uhr nachmittags des 13. und 6 Uhr nachmittags des 14. des Nisan) mußte das Lamm geschlachtet und gegessen werden. Am 15. Tage nahm das Passahfest seinen Anfang, das sieben Tage währte, und wobei der erste und der siebente Tag als besonders heilig, als Sabbattage oder „Hoch“-Tage, gehalten wurden. (2. Mose 12, 16.) Am 16. Tage wurde das Omer der Erstlingsfrüchte der Gerstenernte dem Herrn dargebracht, und fünfzig Tage später (am Pfingsttage) brachte man dem Herrn zwei Webe-Vrote dar. (3. Mose 23, 17.) Diese Dinge, die von den Juden jedes Jahr ausgeführt wurden, waren, wie wir schon gesehen haben, Vorbilder von größeren und bedeutungsvolleren Geschehnissen. Die Wahl des Lammes am 10. Tage ver-

*) So wie die Sonne ein Symbol des Königreiches Christi ist, so symbolisiert der Mond Israel als eine Nation. (Off. 12, 1.) Die zwölf und zuweilen dreizehn Mondwenden symbolisieren die Stämme jener Nation. Die Mondstellung war zur Zeit der Kreuzigung Christi diejenige des Vollmondes. Dann fing der Mond sogleich an abzunehmen, und zwar so lange, wie er zuvor zugenommen hatte. So war der Tod Christi der Wendepunkt zwischen zwei gleichen Teilen der Geschichte Israels. Siehe Schriftstudien, Band II, Seite 212.

So wie diejenigen Juden, die unrein waren und daher das Passah nicht rechtmäßig in der dafür bestimmten Zeit feiern konnten, die Erlaubnis hatten, es am 14. des zweiten Monats zu feiern (beim Vollmonde des nächsten Monats — 4. Mose 9, 8—13), so werden auch, wie diese Lektion zu lehren scheint, alle diejenigen, welche (durch Unwissenheit) verhindert waren, den Messias als ihren Erlöser anzunehmen, als er sich ihnen darbot, eine Gelegenheit haben, dies zu tun, wenn ihre Nation (ihr Mond) in den Zeiten der Wiedergeburt aller Dinge voll von Segnungen sein wird, in der Nachernte.

sinnbildete, daß, wenn Israel gesegnet und als die Kirche der Erstgeborenen in dem gegenbildlichen Passah anerkannt werden sollte, es Jesus damals, fünf Tage vor dem Passahfest und vier Tage vor seiner Kreuzigung, hätte annehmen müssen. Und es war offenbar gerade dieser Tag, an dem unser Herr sich endgiltig der Nation darbot, indem er als ihr König auf einem Füllen in die Stadt einzog. (Vergl. Joh. 12, 12—16.) Indes versäumten die Juden, das Lamm Gottes anzunehmen; und infolgedessen wurden sie sogleich verworfen und hörten sie auf, die vorbildliche Erstgeburt zu sein.

Der 14. Tag (der dieses Jahr — 1913 — am Sonntag den 20. April um 6 Uhr abends beginnt und bis zum 21. April, 6 Uhr abends, andauert) war der Tag, an dem das Passahlamm geschlachtet und gegessen werden mußte; und die hebräische Zeitrechnung (die zweifellos eben für diesen Zweck von Gott so arrangiert war) gestattete das Essen des „letzten Abendmahls“ an dem gleichen Tage, an dem der Herr gekreuzigt wurde. Das Passah-Abendmahl des Lammes mit den Kräutern und dem ungeäuerten Brote (wodurch das Gesetz erfüllt wurde, welches bis zum Kreuze hin nicht zu Ende kam) wurde kurz nach 6 Uhr abends gegessen. Dann folgte die Einsetzung des Gedächtnismahles von Brot und Wein, einer Darstellung des Leibes und des Blutes des gegenbildlichen Lammes. Dies sollte danach, so oft die Gelegenheit wiederkehrt (jährlich), von seinen Nachfolgern beobachtet werden, an Stelle des Essens des buchstäblichen Lammes, als ein Andenken an das gegenbildliche Lamm und das größere Passah, d. h. das Vorbeipassieren der gegenbildlichen Erstgeburt auf Grund des Wertes seines Blutes.

Das Weben der Erntlingsgarbe der Gerste am 16. des Nisan („des Morgens nach dem Sabbat“ oder dem Passah des 15. Nisan — 3. Mose 23, 5. 6. 11. 15—17) schattete die Auferstehung Christi, unseres Herrn, vor, als des „Erntlings der Entschlafenen.“ (1. Kor. 15, 20.)

Die beiden Webe-Brote, die am fünfzigsten Tage, Pfingsten, dargebracht wurden, versinnbildeten die Darstellung der Kirche vor Gott und ihre Annahme durch das Verdienst des großen Hohenpriesters, angedeutet durch die Salbung mit dem heiligen Geiste zu Pfingsten. Die Kirche ist eigentlich nur „ein Brot, ein Leib“ (1. Kor. 10, 17), und die beiden Brote stellen dieselbe Sache dar, wie die beiden Ziegenböcke, die am Veröhnungstage dargebracht wurden. Es wird damit angedeutet, daß, obgleich alle, die dargestellt wurden, Gott annehmlich waren durch Christum Jesum, er dennoch wußte,

*) Hier ist die stärkstmögliche Bestätigung der Richtigkeit der Auffassung, wie sie in den Schriftstudien, Band II, vertreten wird, daß nämlich unser Herr sich nicht drei volle 24-Stunden-Tage im Grabe befand, sondern nur Teile von den drei Tagen und Nächten; daß er an dem Nachmittag des Tages gekreuzigt wurde, der unserem Freitag entspricht, und daß er an dem Morgen des Tages auferstand, der unserem Sonntag entspricht. Der in diesem Vorbild enthaltene Hinweis, daß das Passahlamm geschlachtet werden mußte zu einer Zeit innerhalb des 14. Tages des Nisan, und daß das Webopter der Erntlingsgarbe am 16. dargebracht werden mußte, sollte die Sache für jeden erledigen. Das stimmt überein mit der wiederholten Behauptung (1. Kor. 15, 4; Lu. 24, 46), daß unser Herr „auferweckt worden ist am dritten Tage nach den Schriften“. Diese Schriftstelle bezüglich der Erntlingsgarbe ist, so weit wir uns erinnern, das einzige Vorbild, das irgendwie auf die Zeit der Auferstehung unseres Herrn hindeutet. Des weiteren sollte die geschichtliche Tatsache, die auf Grund von Überlieferungen und Gebräuchen auf Karfreitag und Oster-Sonntag als die Feiertage des Todes und der Auferstehung unseres Herrn hinweist, in einer so geringfügigen Sache beachtet werden, wofern nicht ein anderer Beweggrund für eine falsche Wiedergabe der Daten befürchtet zu werden braucht. Die einzige Schriftstelle, die allen diesen Tatsachen zu widersprechen scheint, ist die, daß unser Herr drei Tage und drei Nächte in dem Herzen der Erde sein würde (Mat. 12, 40); und die einzige Erklärung, die dafür gegeben werden kann, ist die, daß der Ausdruck auf eine allgemeine, und nicht eine besondere Weise, gebraucht worden ist, indem die Nächte erwähnt wurden, um den Gedanken an ein Aufhören des Todes auszuschließen. So verstanden sagt der Ausdruck, daß unser Herr während Teilen von drei Tagen und Nächten im Grabe sein werde. Jedenfalls ist der Beweis dafür überwältigend, daß er am 14. des Nisan starb und am 16., dem dritten Tage danach, auferstand.

daß alle Dargestellten dem Zustande der Treue bis zum Ende hin nicht entsprechen würden. Die beiden Brote stellten daher die beiden Klassen der Geweihten dar: die überwindende kleine Herde und die große Schar solcher geweihter Knechte Gottes, die sich die „Hohe Berufung“ nicht aneignen, indem sie die Welt nicht so überwinden, wie sie es könnten und sollten.

Die Methode der Berechnung des Datums für Karfreitag und Oster-Sonntag, die von den Staatskirchen und von der Römisch-Katholischen Kirche gehandhabt wird, unterscheidet sich von der vorhergehenden hierin in folgender Weise: Die genannten Kirchen feiern als Oster-Sonntag den ersten Sonntag, der auf den ersten Vollmond nach der Frühlings-Nachtmittel folgt; und der vorhergehende Freitag gilt als Karfreitag. Diese Rechnungsmethode wurde durch das Konzil zu Nizza im Jahre 325 n. Chr. festgelegt, an Stelle der von uns anerkannten jüdischen Methode. Indes wurde der Name „Passah“ (nicht Oster*)-Sonntag lange Zeit beibehalten; erst nachdem das Papsttum politischen Einfluß gewonnen hatte und die unwissenden Heiden sich dem System zuwendeten, das die Gunst der Regierung genoß, wurde die Bezeichnung „Passah“ durch den Namen „Ostern“ ersetzt, weil um die gleiche Zeit, nämlich um die Zeit des Passah, die Heiden gewöhnt gewesen waren, das Fest ihrer Oster-Göttin (der germanischen Ostara), „Eostera“ — Frühlingsgöttin — zu feiern. Dies war eine der vielen Methoden, die eine ehrfurchtige „Geistlichkeit“ anwendete, um Anhänger und Einfluß zu gewinnen.

Zuweilen kommt es vor, daß die beiden Rechnungsmethoden die gleichen Tage ergeben, doch sind dies Ausnahmen; gewöhnlich sind ihre Resultate fast einen Monatswechsel oder Monat von einander entfernt.

Die Juden werden die Passah-Woche als ein Fest feiern, das am 22. April (um 6 Uhr abends des 21. April), den 15. des Nisan, beginnt. Wir feiern im Gedächtnismahl nicht die Festwoche, sondern den vorhergehenden Tag, den 14. des Nisan, der am Abend des 20. April 1913 anfängt, als den Jahrestag des wirklichen Zeitpunktes für das Schlachten und Essen des Passahlammes — den Jahrestag des Todes unseres Herrn Jesu, des wahren Lammes Gottes, auf Grund dessen Opfers die „Kirche der Erstgeborenen“ vom Tode ins Leben übergeht, welcher Vorgang in der Ersten Auferstehung seinen Abschluß findet. Das Gegenbild der Passah-Festwoche findet sich in dem Trostloren der Herzen aller Erstgeborenen des wahren Israel, indem die sieben Tage die Vollkommenheit ihrer Freude und ihrer Errettung dartun.

Wir haben die Einzelheiten der Berechnung als eine allgemeine Antwort auf viele diesbezügliche Fragen gegeben, nicht aber wegen irgendeiner schwerwiegenden Bedeutung oder gar einer Knechtschaft, die der genaue Jahrestag für uns einschloße. Eine derartige Knechtschaft erkennen wir für diejenigen, die durch Christum freigemacht worden sind, nicht an. Denn obschon wir wünschen, das Gedächtnismahl in rechter Weise, am rechten Jahrestage, zu beobachten, wie dies in der Absicht des Herrn lag, als er sagte: „Dieses tut [so oft ihr diese jährliche Gedächtnisfeier haltet] zu meinem Gedächtnis [buchstäblich: Andenken]“, so erachten wir das mehr als ein Vorrecht, denn als eine Pflicht; und wenn wir hinsichtlich der Bezeichnung des Tages durch Unwissenheit oder Mißverständnis irren sollten, so glauben wir, daß der Herr unsere guten Absichten annehmen, den Fehler vergeben und seinen Segen uns nicht vorenthalten wird. Wir glauben wahrlich, daß der Herr die guten Absichten vieler seiner Kinder anerkennt und anrührt, welche durch irrtümliche Belehrungen und menschliche Überlieferungen verschiedene andere Zeiten und Zeitpunkte für die Feier des Gedächtnisses seines Todes festsetzen, an Stelle dieses von ihm bezeichneten Jahrestages. Wir würden ähnlicherweise die patriotischen Absichten eines Mannes nicht verkennen, der beispielsweise die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten drei- oder vier- oder fünfzigmal im Jahr „feiern“ würde, wofern er das Datum vergessen haben

*) Der Gebrauch des Wortes „Ostern“ in der lutherischen Übersetzung von Ap. 12, 4 ist unrichtig; es muß „Passah“ heißen. Siehe auch Eberharder Bibel.

über hinsichtlich der Tatsache, daß der 4. Tag des Monats Juli der Jahrestag dieses Ereignisses ist, der als der geeignete Tag der Feier bestimmt wurde, in Unwissenheit sein sollte. Diese Wahrheit, die gleich anderen Wahrheiten lange unter der Decke der finsternen Zeitalter begraben lag, macht Gott jetzt seinem Volke klar. Und alle, die in Wahrheit sein Volk sind, streben nach der Wahrheit und nach dem Rechten sowohl in Hinsicht auf diesen, als auch auf alle anderen Gegenstände, die in Gottes Wort geoffenbart sind.

Ihr verkündigt den Tod des Herrn.

„Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich auch euch überliefert habe, daß der Herr Jesus in der Nacht, in welcher er überliefert wurde, Brot nahm, und als er gedankt hatte, es brach und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch ist; dies tut zu meinem Gedächtnis. Dagegen auch den Kelch nach dem Mahle und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute; dies tut, so oft ihr trinket, zu meinem Gedächtnis. Denn so oft ihr dieses Brot esset und den Kelch trinket, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“ (1. Kor. 11, 23–26.)

Es liegt keine Notwendigkeit vor, mit ehrlichen Gemütern die Frage zu erörtern, was mit dem Ausdruck „der Tod des Herrn“ gemeint sei. Einige behaupten — indem sie der Lehre des Lösegeldes aus dem Wege zu gehen trachten, und indem sie den logischen Schlußfolgerungen ausweichen möchten, welche die Lehre des Lösegeldes einschließt —, daß unser Herr Jesus ungeachtet aller gegenseitigen Schriftstellen zweierlei Tod erduldet, nämlich, den einen als er in die Welt kam, und den anderen auf Golgatha; und daß der Tod „des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld für alle“ auf Golgatha, von unangeordneter Bedeutung im Vergleich zu dem anderen sei. Sie scheinen mit Willen die Tatsache aus den Augen zu lassen, daß die Bibel sagt: „Denn was er gestorben ist, ist er ein für allemal der Sünde gestorben“, und daß der eine und einzige Tod, der jemals seitens unseres Herrn und der Apostel erwähnt worden ist, der Tod auf Golgatha war.

Die Apostel sagen, daß er von seinem Tode redete, den er in Jerusalem erleiden sollte. Dieser eine und einzige Tod unseres Erlösers ist das, was durch dieses Andenken symbolisiert wird: sein Leib, sein Fleisch, für uns gebrochen; und an den Verdiensten und dem Leben desselben müssen alle teilnehmen, die ewiges Leben begehren. „Laßt euch von niemandem auf irgendeine Weise verführen“ bezüglich dieser wichtigen Frage.

So wie die Wassertaufe nicht die wichtige Taufe ist, sondern nur das Symbol, das die wahre Taufe darstellt, so ist die Teilnahme an dem sinnbildlichen Brot und Wein nur das Symbol der wichtigeren Festfeier unserer Aneignung des Verdienstes Christi, welches uns ewiges Leben zusichert durch seinen gebrochenen Leib und sein vergossenes Blut. Indem wir so im Glauben sein vollbrachtes Opfer annehmen, und ähnlicherweise durch Glauben nach seiner Anweisung uns alle die Verdienste und Vollkommenheiten und Rechte aneignen, welche der Mensch Christus Jesus besaß und im Tode für uns niederlegte, nähren sich wahrlich unsere Herzen von dem Brote des ewigen Lebens, dem Brote, welches Gott uns vom Himmel sandte. Das ist das wahrhaftige Brot, dessen Genuß ewiges Leben gibt. Dies ist das, was das buchstäbliche Brot in erster Linie allen denen gegenüber symbolisiert und bedeutet, die rechterweise und mit Verständnis daran teilnehmen. Es ist ein Gedächtnis an den Loskauf Adams und seiner Familie aus der Knechtschaft der Sünde und des Todes.

Das Brot und der Kelch.

Ein weiterer Gedanke: Das Brot war ungesäuert. Sauerteig bedeutet Verderbnis — ein Element des Verfalls und daher ein Vorbild von Sünde und von dem Verfall und dem Tode, den die Sünde in dem Menschengeschlecht bewirkt. So sagt denn dieses Symbol, daß unser Herr Jesus frei von Sünde war, ein Lamm ohne Flecken oder Tadel, „heilig, unschuldig, unbefleckt“. Wäre er adamitischer Abstammung ge-

wesen, hätte er sein Leben auf die gewöhnliche Weise durch einen irdischen Vater erhalten, so würde er auch mit dem Sauerteig adamitischer Sünde behaftet gewesen sein, gleich allen anderen Menschen; aber sein Leben entsprang unbefleckt einer höheren himmlischen Natur, die eine Verwandlung zu irdischen Verhältnissen durchmachte. Daher wird er genannt „das Brot, das aus dem Himmel herniedergekommen ist“. (Joh. 6, 41.) Laßt uns denn das reine, ungesäuerte Brot, welches Gott dargereicht hat, wertschätzen, und laßt uns von ihm genießen — indem wir die Wahrheit essen und verdauen, und besonders seine Wahrheit — indem wir uns durch Glauben seine Gerechtigkeit aneignen; laßt uns ihn anerkennen als den Weg sowohl als auch als das Leben.

Der Apostel teilt uns durch göttliche Offenbarung noch eine weitere Bedeutung dieses Andenkens mit. Er zeigt uns, daß der Laib unseren Herrn Jesus Christus darstellt als Einzelwesen, daß aber, nachdem wir so an ihm teilgenommen haben (nachdem wir durch die Aneignung seiner Gerechtigkeit gerechtfertigt worden sind), wir durch Weidung mit ihm verbunden werden als ein Teil des einen gebrochenen Laibes — Nahrung für die Welt. (1. Kor. 10, 16.) Dieses legt uns den Gedanken an unser Vorrecht als gerechtfertigte Gläubige nahe, jetzt teilzunehmen an den Leiden und an dem Tode Christi, welches die Bedingung darstellt, auf Grund welcher wir Miterben mit ihm an den zukünftigen Herrlichkeiten zu werden vermögen und Teilhaber an dem großen Wert der Segnung und des Lebengebens an alle Geschlechter der Erde.

Dieser selbe Gedanke wird durch den Apostel wiederholt und unter verschiedenen Bildern ausgedrückt, von denen aber keines so deutlich ist wie dieses, daß die Kirche (welche der Leib Christi ist — siehe Kol. 1, 24) mit ihrem Haupte der „eine Laib“ ist, der während des Evangelium-Zeitalters gebrochen wird. Es ist eine sehr zutreffende Illustration unserer Einheit und Gemeinschaft mit unserem Haupte. Wir führen an: „Weil es ein Brot ist, sind wir, die vielen (Personen), ein Leib; denn wir alle sind des einen Brotes teilhaftig; Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Teilhaberschaft des Leibes des Gefalbten?“ (1. Kor. 10, 16, 17. — Diaglott.)

Die „Frucht des Weinstocks“ stellt das geopfert Leben dar, welches unser Herr hingab. „Dies ist mein Blut [das Symbol des im Tode dahingegebenen Lebens], das des neuen Bundes, welches für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden“; „Trinket alle daraus [und trinket alles aus].“ (Matt. 26, 27, 28.)

Dadurch, daß er sein Leben als ein Lösegeld für das Leben des adamitischen Geschlechts hingab, das durch die Sünde verwirrt war, können die Menschen ein Anrecht auf das Leben durch Glauben und Gehorsam unter dem Neuen Bunde erlangen. (Röm. 5, 18, 19.) Das vergossene Blut war das „Lösegeld für alle“, welches unser Erlöser selbst für alle bezahlte; aber dadurch, daß er den Kelch seinen Jüngern reichte und sie aufforderte, davon zu trinken, lud er sie ein, Teilnehmer an seinen Leiden zu werden, oder, wie der Apostel es ausdrückt, „zu ergänzen in ihrem Fleische, was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus“. (Kol. 1, 24.)

An uns erging die Aufforderung, daß, wenn wir, nachdem wir durch Glauben gerechtfertigt waren, freiwillig an den Leiden Christi teilnahmen, indem wir seine Sache zu der unsrigen machten, wir von Gott als Glieder des Leibes Christi sowohl, als auch als Teilhaber an den Leiden Jesu wertgeachtet werden sollten. (2. Tim. 2, 12; Apg. 9, 1–5.) „Der Kelch der Segnung, den wir segnen [den wir wertschätzen], ist er nicht die Teilhaberschaft des Blutes [des vergossenen Blutes — des Todes] des Gefalbten?“ (1. Kor. 10, 16.) Möchten wir uns doch alle des Wertes des „Kelches“ bewußt sein und Gott preisen für eine Gelegenheit, mit Christo teilzuhaben an seinem „Kelch“ des Leidens und der Schmach! Alle, die diese Gemeinschaft mit ihm haben, dürfen versichert sein, daß sie auch mit ihm verherrlicht werden. (Röm. 8, 17.)

Unser Herr legte dem „Kelch“ auch diese Bedeutung bei, indem er darauf hinwies, daß er unsere Teilhaberschaft an seiner Verwerfung, unsern Anteil an seinem Opfer — an dem Tode unserer menschlichen Natur — versinnbildete. Als ihn beispielsweise zwei seiner Jünger um eine Verheißung zukünftiger Herrlichkeit auf seinem Throne angingen, antwortete er ihnen: „Ihr wißt nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?“ Auf ihre herzliche Bejahung hin antwortete er ihnen: „Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken.“ Der Saft der Traube ist nicht nur ein Beweis dafür, daß die Trauben zerdrückt worden sind, bis daß ihr Blut hervorkam, sondern er redet auch von einer nachherigen Erfrischung; und so werden wir, die wir jetzt teilnehmen an den „Leiden des Christus“, bald auch seine Herrlichkeiten, Ehren, und seine Unsterblichkeit teilen, wenn wir den neuen Wein mit ihm in seinem Reiche trinken werden.

„Bis er kommt.“

Was ist die volle Bedeutung dieses Ausdrucks? Da unser Herr, der das Gedächtnismahl einsetzte, seiner Beobachtung keine Beschränkung auferlegte, so ist dieser Ausdruck des Apostels nicht dahin zu verstehen, als beschränkte er die Länge der Zeit, innerhalb welcher es angezeigt ist, den Tod unseres Herrn Jesu, unseres Loskaufopfers, sowie unsere Weihung mit ihm zum Opfer, zu feiern. Er zeigt vielmehr, daß das Gedächtnismahl nicht als eine beschränkte Anordnung für wenige Jahre gelten solle, sondern beständig beobachtet werden solle bis zum zweiten Kommen des Herrn. Indem der Apostel auf das zweite Kommen unseres Herrn hinblickte und von demselben redete, schließt seine Bemerkung die Sammlung und Erhöhung der Kirche mit Christo zu dem Königreiche ein, durch welches die Welt beherrscht und gesegnet werden soll. Dies ist noch eine übliche und geeignete Art und Weise, von Dingen zu reden, die so eng miteinander verknüpft sind, und so voneinander abhängen. Der Christus, Haupt und Leib, kommt, um die Welt in Macht und großer Herrlichkeit zu regieren. Die Gegenwart des Herrn oder Hauptes ist zuerst notwendig; dann kommt die Verwandlung der schlafenden Glieder seines Leibes, und dann die Sichtung der lebenden Glieder und ihr allmähliches Versammeltwerden zu ihm hin. Obschon das Königreich als angefangen betrachtet werden kann von der Zeit an, da der König (im Jahre 1878) seine große Macht an sich nahm (Off. 11, 17), so wird es doch nicht „aufgerichtet“ sein in dem vollen Sinne des Wortes, bis das letzte Glied des Königreiches verwandelt oder verherrlicht worden ist — bis das Brechen des einen Laibes, des Christus, Haupt und Leib, vollendet ist. Solange ein Glied leidet, leidet der Leib; solange ein Glied unbeherrscht ist, ist das Königreich nicht völlig in Macht und Herrlichkeit da.

Offenbar meinte der Apostel das Kommen Christi einschließlich der vollen Erhöhung seiner Kirche oder seines Reiches, als er sagte: „So oft ihr dieses [Passah-]Brot esst und den Kelch trinkt, verkündiget ihr den Tod des Herrn [als eure Hoffnung und euer Vertrauen], bis er kommt.“ Derselbe Gedanke, daß die Herrlichkeit des Reiches das Ende des Symbols einschließt, kann aus unseres Herrn eigenen Worten gelegentlich der Einsetzung des Gedächtnismahles gefolgert werden: „Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken, bis an jenem Tage, da ich es neu mit euch trinken werde in dem Reiche meines Vaters.“ (Matt. 26, 29.) Und sicherlich, wenn es jemals Recht und Pflicht derer war, die an des Herrn Tod als das Lösegeld glauben, ihn zu bekennen, ihn darzustellen als die Grundlage all ihrer Hoffnungen, so ist dies heute der Fall, wo diese grundlegende Lehre des Wortes Gottes herabgewürdigt und falsch dargestellt wird.

Die Wertschätzung des Vorrechtes.

Wir legen Nachdruck darauf, daß niemand aus irgendwelchem Grunde dieses jährliche Vorrecht veräußert. In seiner Beobachtung liegt ein besonderer Segen. Wenn du dazu neigst, entmutigt zu sein, so gehe hin und nimm Teil an dem gebrochenen Brote und bitte den Herrn, daß er dich deine Recht-

fertigung von neuem inne werden lassen, und daß er dir eine neue Wertschätzung deiner Weihung, mit ihm gebrochen (geopfert) zu werden als ein Glied des einen Laibes seiner Kirche, seines Leibes, geben möchte.

Laßt uns nicht vergessen, daß das Gedächtnismahl bedeutungslos oder gar noch etwas schlimmeres ist, wofür es nicht so angenommen und wertgeschätzt wird. Aber möge nichts uns hindern — weder Sünden, noch Kälte, noch ein Gefühl der Unwürdigkeit. Gehe zum Herrn und bekenne ihm alle deine Fehlritte. Gehe zu deinen Brüdern oder zu irgend jemandem, dem du Unrecht zugefügt hast, und bekenne es voll und ganz, ungeachtet dessen, ob sie ihre Fehler dir gegenüber auch bekennen oder nicht. Bringe alles mit dem Herrn in Ordnung, und soweit wie möglich, mit jedermann, und dann ist, ja ergöze dich an der reichen Vorlesung, die der Herr für alle diejenigen getroffen hat, die sie annehmen, sei es jetzt oder zu einer späteren rechten Zeit. Eine solche Reinigung und Erfrischung des Herzens war, wie wir uns entsinnen, in dem Passah-Vorbild enthalten, das den Juden gegeben wurde. Ehe sie zusammenkamen, um ihr Passahlamm zu essen, durchsuchten sie ihre ganzen Wohnungen nach irgend etwas, das Sauerteig enthielt oder sonst verdorben sein mochte, wie alte Speisereste oder sonstige Fäulnisserreger. Alles dieses wurde verbrannt — vernichtet. So müssen wir das Gegenbild erfüllen und den alten Sauerteig der Bosheit und der Schlechtigkeit, des Hasses und des Streites, auslegen. (1. Kor. 5, 7, 8.) Doch seien wir des eingedenk, daß diese Art des Sauerteigs der Sünde nicht völlig ausgelegt werden kann, wofür man ihn nicht verbrennt; und nur Liebe kann ihn ausbrennen — himmlische Liebe, die Liebe Gottes. Wenn diese in unsere Herzen ausgegossen ist, so wird sie alles verzehren, das einen entgegengesetzten Charakter trägt — Neid, Haß, übles Nachreden usw. Der Apostel ermahnt uns, alles dieses abzulegen und Christum anzuziehen und mit seinem Geiste erfüllt zu werden. — Laß dich nicht entmutigen. Lerne vielmehr die Lektion und fange wiederum mit neuen Entschlüssen und vermehrter Wertschätzung der Tatsache an, daß du ohne des Meisters Beistand nimmer das Kleinod erreichen würdest. Er weiß dies besser als wir, und er sagt: „Ohne mich könntet ihr nichts tun.“ Wegen unserer Bedürftigkeit traf der Vater diese Vorlesung. „Sei guten Muts!“ ruft der Meister allen denen zu, die sich danach sehnen und danach ringen, zur Klasse der Überwinder zu gelangen.

Guer Widersacher, der Teufel.

Es scheint, daß Versuchungen zu dieser Zeit des Jahres sonderlich zugelassen werden. „Wurzeln der Bitterkeit“ scheinen stets zu sprossen und zu wachsen, aber zu dieser Zeit mit zehnfältiger Kraft. Laßt uns daran denken, daß die Liebe, nicht die Erkenntnis, der entscheidende Prüfstein für unsere Jüngerhaft ist. „Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet.“ Die Apostel hatten nicht genug Liebe für einander und deshalb stritten sie sich darum, wer der Größte im Reiche sein werde; und so wenig waren sie zur Nachgiebigkeit geneigt, daß sie es auch veräußerten, die Füße des Meisters zu waschen, wodurch sie ihm Gelegenheit gaben, selbst in untergeordneten Dingen der Diener aller zu sein. Dieser falsche Geist, dieser Mangel an dem Geiste des Herrn, setzte sie der Macht des Widersachers aus und führte dazu, daß Judas den Gesalbten Jehovas verriet und Petrus ihn verleugnete.

Laßt uns daher acht haben auf uns und wachen und beten und sehr demütig und sehr liebevoll sein, damit wir nicht in Versuchung fallen. Wahrscheinlich ist unser großer Widersacher seitdem niemals geschäftiger gewesen denn jetzt, den Nachfolgern Jesu Schlingen zu legen, ihnen zu schaden und sie zu Falle zu bringen.

Mögen alle, die das Vertrauen und den Glauben haben an sein kostbares Blut (sein geopfertes Leben) als die Vergebung (Vergütung) für unsere Sünden, und nicht für die anderen allein, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt, eifriger und warmerziger denn je zuvor sein, diese große Wahrheit zu bekennen: „Denn auch unser Passah [= Opfer], Christus, ist

geschlachtet; darum laßt uns Festfeier halten." Keiner der nominellen Erstgeborenen wird verschont und ein Mitglied der Kirche der Erstgeborenen in der Herrlichkeit werden; keiner, als nur derjenige, welcher während dieser Nacht hinter dem Blute bleibt und die Verdienste des Lammes Gottes, welches die Sünde der Welt hinwegnimmt, für sich in Anspruch nimmt — gerade so, wie es im Vorbilde der Fall war.

Wer darf teilnehmen?

Das Abendmahl des Herrn ist nicht für die Welt, noch für lediglich nominelle Christen, sondern für diejenigen, welche (1.) Christum als ihren Erlöser und Sündenträger angenommen haben, und (2.) ihm und seinem Dienste geweiht sind. Doch es steht uns nicht an, noch irgend einem Menschen oder einer Mehrzahl von Menschen, zu entscheiden, wer teilnehmen mag oder nicht. Es ist unsere Pflicht, aus dem Worte des Herrn darauf hinzuweisen, welches die rechten Vorbedingungen für die Teilnahme an dem „Kelche“ und an dem „Brote“ sind, und dann zu sagen, wie der Apostel es tat: Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von dem Brote und trinke von dem Kelche, wenn er sich für geeignet hält. (1. Kor. 11, 28.) Jetzt, da das Volk Gottes von den Irrtümern der finsternen Zeitalter befreit wird und das Gedächtnismahl klarer verstanden werden kann, ist es möglich, daß die Selbstprüfung gründlicher denn je zuvor vorgenommen werden kann. Ein jeder möge sich selbst fragen:

(1) Glaube ich an die Lehre der Schrift, daß ich als ein Glied der menschlichen Familie unter der Verdammnis des Todes stand, die infolge der Uründe zu allen hindurchgebrungen ist?

(2) Glaube ich, daß meine alleinige Hoffnung, der Verdammnis der Sünde und des Todes zu entgehen, sich gründet auf das Loskaufopfer des Menschen Christus Jesus, meines Herrn?

(3) Glaube ich, daß er sich selbst — sein Fleisch und Blut, seine Menschennatur — als meinen Loskaufpreis hingab, indem er seine Seele ausschüttete in den Tod und seine Seele zum Schuldopfer stellte? (Jes. 53, 10. 12.)

(4) Erkenne ich, daß des Herrn Weihung zum Tode, die am Jordan bei seiner Taufe geschah, erfüllt wurde durch das Opfer seiner selbst für das Menschengeschlecht, und daß es, dort anfangend, auf dem Kreuze vollbracht wurde, als er starb?

(5) Erkenne ich, daß die Rechte unter dem Gesetze, deren er durch Gehorsam teilhaftig wurde (das Anrecht auf immerwährendes Leben und auf die Herrschaft der Erde), dasjenige waren, was er durch dasselbe Opfer dem gefallenem, sterbenden Geschlecht vermacht — nämlich allen denen, die schließlich die Segnungen unter den Bedingungen des Neuen Bundes annehmen?

(6) Erkenne ich, daß sein so geopferter Fleisch und Blut die Segnungen und Gunsterweisungen verbürgte und darstellte, die damit erkaufte wurden?

(7) Erkenne ich, daß meine Teilnahme an dem Brote und dem Weine, den Symbolen seines Fleisches und Blutes, meine Entgegennahme der Segnungen und Gunsterweisungen versinnbildlicht, welche das Fleisch und Blut meines Herrn für mich und alle erkaufte?

(8) Und wenn ich so von Herzen das Lösegeld anerkenne, das die Gedächtnisfeier uns vor Augen führt, weiche ich dann mein ganzes Sein, mein Fleisch und Blut, das durch Glauben an das Lösegeld gerechtfertigt ist, dem Herrn, damit es mit ihm gebrochen werde, mit ihm leide und mit ihm sterbe?

Wenn wir diese Fragen in zureichendem Sinne beantworten können, so unterscheiden wir klar und vollkommen den Leib des Herrn und erkennen das Verdienst seines Opfers an; daher können wir essen — sollten wir essen. „Nehmet, esset!“

Denjenigen jedoch, welche leugnen, daß ein Lösegeld für Sünde und Sünder erforderlich war und gegeben wurde; welche fühlen, daß sie einer Teilnahme an dem Verdienste Christi nicht bedürfen; welche leugnen, daß das Verdienst des einen einem anderen zugerechnet werden kann; welche das Hochzeitskleid der Gerechtigkeit Christi wegge-

worfen haben; welche sich „glücklicher und freier“ in den besudelten Lumpen ihrer eigenen Gerechtigkeit fühlen; und welche jetzt das kostbare Blut, mit dem sie einst geheiligt waren, als etwas Nichtheiliges, Gewöhnliches, betrachten — geben wir den Rat, einer Gedächtnisfeier fern zu bleiben, an dessen Gegenstand sie nicht mehr glauben; denn sie würden sonst dem Unglauben nur noch die Heuchelei hinzufügen. Solche würden durch die Teilnahme sich selbst und ihren dem Lösegeld entgegenstehenden Theorien Gericht zuziehen.

Das Wort Gottes, die Wahrheit.

Laßt uns andererseits aber allen denjenigen, die nur durch die Sophistereien irregeleitet worden sind, welche der große Widersacher durch verschiedene Kanäle eingeführt hat, den Rat geben, das einfache Wort Gottes wieder anzunehmen — die darin enthaltenen Wahrheiten darüber, daß alle gefallen sind, und daß der einzige Weg, der in Übereinstimmung mit dem göttlichen Geleze und Urteilspruch für unsere Versöhnung und Wiederherstellung offen steht, in dem vollen und genau entprechenden Kreuzpreis für unsere Sünden besteht, und daß Gott auf keine andere Weise gerecht sein und dennoch den Sünder rechtfertigen konnte. Möchten sie die Tatsache anerkennen, daß unser Herr Jesus als das Lamm Gottes die volle Strafe für unsere Sünden an seinem eigenen Leibe auf dem Holze trug — daß er ein volles Lösegeld für alle darbrachte.

Die Philosophie ist sehr einfach; aber wenn jemand sie nicht begreifen kann, so möge er wenigstens die Tatsache begreifen, daß Gott erklärt, daß es sich so verhalte; und möge er zurückkehren zu dem Herrn, denn bei ihm ist viel Vergebung. Möchte er doch um die Leitung des Geistes und um die Salbung seiner Augen bitten, damit er fähig sei mit allen Heiligen, diese Grundlage aller Gnade unseres Gottes in Christo zu erfassen. Möge er so in wahrer Annahme des gebrochenen Leibes und des vergossenen Blutes, und unter Anerkennung dessen, daß das Opfer für seine Sünden galt, und daß das vergossene Blut (das dahingegabene Leben) die Vergebung für alle besiegelt, das Andenken des größten Ereignisses der Geschichte feiern, des Vergießens des kostbaren Blutes, des Opfers des kostbaren Lebens von Gottes geliebtem Sohne für unsere Sünden. Nichtsdestoweniger wissen wir aus Gottes Wort, daß weder diese Worte, noch irgendwelche Worte, ausreichen werden, um diejenigen zurückzuführen zu dem Wege, der Wahrheit und dem Leben, die wissenschaftlich und willentlich der „Blutbeiprengung“ den Rücken gekehrt haben. Für solche gibt es kein Passaß, kein verschonendes Vorübergehen, denn es ist unmöglich, solche wiederum zur Buße zu erneuern. (Jes. 46, 4—10; 10, 26—30.) Wir wissen wohl, daß selbst diese Worte liebender Ermahnung und diese getreuen Hinweise auf die Worte der Inspiration als Haß, Bosheit, Neid, und als aus böien Gefühlen unsererseits kommend, aufgefaßt werden, und daß der wahre Beweggrund nicht geachtet werden wird, nämlich der Wunsch, dem Herrn und der Wahrheit zu dienen, sowie irgendwelchen Brüdern und Schwestern, die unbekannt straucheln.

Viele haben in vergangenen Zeiten an den Wahrzeichen des Leibes und Blutes des Herrn teilgenommen, ohne die Philosophie des Lösegeldes völlig zu würdigen; doch sie taten dies nichtsdestoweniger mit ehrlicher Wertschätzung der Tatsache, daß das Blut unseres Erlösers uns von unserer Schuld gereinigt und uns von der Strafe befreit hat. Solche unterschieden die wahre Bedeutung des Gedächtnismahles, wennleich sie wegen der großen Irrtümer, mit denen die Wahrheit vermischt war, nicht ihre einfache Philosophie erkannten, wie viele von uns sie jetzt erkennen.

Nur die Getauften.

Aber irgendein baptistischer Bruder wird vielleicht die Bemerkung machen: Du hast vergessen zu erwähnen, daß die Taufe eine notwendige Voraussetzung für die Teilnahme an dem Gedächtnismahl darstellt.

Nein, wir haben die Taufe nicht vergessen. Wir stimmen mit dir darin überein, daß die Taufe notwendig ist — daß das Gedächtnismahl nur der Kirche gilt, und daß die Taufe

notwendig ist, ehe man zu der Kirche gehören kann. Aber wir stimmen mit dir hinsichtlich dessen nicht überein, was die Kirche ist. Wir halten dafür, daß die baptistische Kirche nicht die Kirche ist. Gleich allen anderen Kirchen, die durch gefallene Menschen organisiert und geleitet werden, enthält die Baptisten-Kirche sowohl „Unkraut“, als auch „Weizen“; aber die Kirche enthält nur Weizen. Sicherlich wird niemand in bezug auf irgendeine Sekte in der Christenheit behaupten wollen, daß seine Sekte nur „Weizen“ und kein „Unkraut“ enthält. Aber die Kirche derer, „deren Namen in den Himmeln angeschrieben sind“, besteht ausschließlich aus dem „Weizen“, und ihr Mitgliederverzeichnis weist kein „Unkraut“ auf. Dies ist die eine Kirche, welche unser Herr errichtete, und deren Mitglieder alle Auserwählte werden müssen — „die Kirche der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind“. (Heb. 12, 23.)

Auch können wir deiner Behauptung in bezug auf die Taufe nicht beipflichten. Der schriftliche Standpunkt sieht noch engere Schranken vor, als du es tust. Ihr Baptisten habt unter den Mitgliedern eurer Kirche einige, die weit davon entfernt sind, als Mitglieder der „Kirche der Erstgeborenen“ gelten zu können. Euren Prüfungsanforderungen der Wassertaufe haben sie entsprochen, aber sie haben der Anforderung der Prüfung der größeren Taufe nicht entsprochen, die von allen Gliedern der Kirche gefordert wird, deren Namen im Himmel angeschrieben sind. Die wahre Taufe ist eine Taufe in den Leib Christi — die Kirche —, eine Taufe oder Untertauchung in den Tod Christi, und eine Auferstehung aus derselben in seiner Gleichheit. Die Untertauchung im Wasser ist ein liebliches Symbol der wahren Untertauchung des menschlichen Willens in den Willen Christi, eine liebliche Illustration eines völligen Opfers bis in den Tod. Es ist nur eine Illustration oder ein Symbol — gerade so wie das Brot und der Wein des Abendmahls nicht die wahren lebengebenden Elemente des Opfers unseres Herrn sind, von denen wir essen sollen, sondern nur ihre Symbole.

Wir stimmen daher zu, daß keiner, als nur die Kirche (Herauswahl), die Untergetauchten, an dem Abendmahl teilnehmen sollten; aber wir erkennen als wirklich untergetaucht alle diejenigen an, deren Willen tot und in den Willen Christi begraben sind, und die als Neue Schöpfungen in ihm auferstanden sind, um in Neuheit des Lebens zu wandeln, während auf den Abschluß ihrer Laufbahn durch den buchstäblichen Tod und auf ihre Auferweckung als tatsächliche neue Wesen in der Ersten Auferstehung. Alle solche, wer und wo immer sie sein mögen, sind die wahren Glieder des Leibes Christi, der Kirche (Herauswahl), einerlei ob das gedachte Wassersymbol an ihnen vollzogen worden ist oder nicht. Wenn natürlich solche Geweihten, die ihrem eigenen Willen gestorben sind und nur dem Willen Christi leben, dahin gelangen, einzusehen, daß die Anweisungen unseres Herrn das Symbol der Wasseruntertauchung oder des im Wasser Begrabenseins ebensoviel einschließen, als das Begrabensein ihres Willens, so werden solche mit Freuden folgen und ihrem Haupte und Herrn in allem gehorchen, besonders aber angesichts der Tatsache, daß sie als Säuglinge keine „Gläubige“ waren, und daß sie jetzt wissen, daß ein Tropfen Wasser in keiner Weise das Begrabensein und die Auferstehung symbolisieren kann. Solche, die den Wert und die Lieblichkeit dieser Anweisung des göttlichen Wortes erkennen, sollten, wenn möglich, auch im Wasser begraben werden (wie unser Herr und seine Apostel es uns zeigten), ehe sie an dem Gedächtnismahl teilnehmen. Siehe Schriftstudien Band VI, Kap. 10: „Die Taufe der Neuen Schöpfung.“

Wir können natürlich nicht die Hoffnung haben, daß sich am Tische des Herrn nur wahrer „Weizen“ einstellen wird; wir müssen damit rechnen, daß auch einiges „Unkraut“ kommen wird, so wie auch Judas bei der ersten Zusammenkunft zugegen war. Aber schließlich wird das Herz nicht feurigen können, noch auch den „Weizen“ von dem „Unkraut“ scheiden können, erfüllen wir unsere volle Pflicht, wenn wir „den ganzen Ratsschluß Gottes kundtun“, so wie er über diesen Gegenstand in seinem Wort geoffenbart ist; und wir sollten

die Entscheidung darüber, ob jemand teilnehmen soll oder nicht, jedem einzelnen überlassen, der bekennet, an das ver-söhnende Blut zu glauben und dem Erlöser geweiht zu sein.

Wie wir teilnehmen sollen.

Wenn sich in deiner Nachbarschaft außer dir noch andere befinden, die zu dem geweihten Volke des Herrn gehören, so sollte dir dies bekannt sein. Deine treue Liebe für sie und für die Wahrheit sollte dich dahin geführt haben, sie herauszufinden und ihnen den Segen der Wahrheit zu bringen bald nachdem du selbst ihn empfangen hast. Wenn solche da sind, mit denen du Gemeinschaft haben kannst, so lade sie ein, mit dir an dem Gedächtnismahl teilzunehmen — keineswegs aber dann, wenn sie dir als solche bekannt sind, die das Lösegeld leugnen, damit du ihnen nicht dazu dienst, daß sie vermehrtes Gericht auf sich bringen.

Komme mit vielen oder wenigen zusammen, so wie die Verhältnisse es mit sich bringen; aber bei weitem besser ist es, mit nur wenigen zusammen zu sein, die mit dir einzutreten vermögen in den Geist des Gedächtnismahls, als mit einem Haufen, der des Geistes der Gemeinschaft und der Vereinigung in Christo entbehrt.

Besorge für die Feier, wenn möglich, ungesäuertes Brot (oder sogenannte Mäzen), so wie der Herr es tat und wie die Hebräer noch jetzt es zu tun pflegen; weil das reine, neutrale, ungesäuerte Brot am besten das sündlose Fleisch des Lammes Gottes symbolisiert, das keine Sünde (von der der Sauerteig ein Symbol ist) kannte, das heilig, unschuldig, unbesiegt und abgesondert von dem Geschlecht der Sünder war. Sorge für ein Getränk aus „der Frucht des Weinstocks“, nach der Anweisung des Herrn. Zweifellos bedienten er und seine Jünger sich leichter Weine. Wir betrachten Wein als das zweifellos passendste Symbol. Da aber unser Herr nicht gerade Wein vorschrieb, sondern die „Frucht des Weinstocks“, so vermögen wir eigentlich keinen Einwand dagegen zu erheben, wenn man sich des Saftes gekochter Rosinen bedient, die ja getrocknete Weintrauben sind. Und dieser Saft würde gewiß ebensowohl „die Frucht des Weinstocks“ darstellen, wie der Wein.

Wir möchten diesen Rosinensaft niemandem aufdrängen, der auf Grund seines Gewissens dem Weine den Vorzug gibt; wir erinnern nur alle daran, daß unsere Verhältnisse, unsere Klimate und unsere Gewohnheiten sich sehr von denen der Urkirche unterscheiden, und wir bezweifeln sehr, daß es des Herrn Wille sei, daß wir sein Blut durch die mancherlei berauschenden Weine symbolisieren, wie unsere Zeit sie bietet, besonders angesichts der Tatsache, daß einigen der Geheiligten eine ererbte Schwäche des Fleisches anhaften mag, die durch das Kosten gewisser Weine zu einer großen Versuchung angefaßt werden könnte. „Richtet vielmehr dieses: dem Bruder keinen Anstoß oder Argernis zu geben.“ Wenn Wein aus Gewissensgründen bevorzugt wird, so wähle man einen leichten Wein oder mische ein wenig Wein mit dem Rosinensaft.

Die Gedächtnisfeier als solche sollte sehr einfach sein, denn es handelt sich in der Hauptsache um einen Ausdruck der Gemeinschaft. Inmitten der Versammlung sollte sich ein Tisch befinden für das Brot und den Wein. Nach dem Singen eines Liedes sollte einer der Brüder in einigen geeigneten Worten den Zweck der Feier darlegen und einige Verse aus der Schrift über den Gegenstand vorlesen. Als dann mag ein anderer dankfagen für das Brot des Lebens, den gebrochenen Leib unseres Herrn; und dann sollte das ungesäuerte Brot (oder neutraler Zwieback, wenn dies bequemer ist) bei allen Teilnehmern von Hand zu Hand gehen. Eine Gelegenheit zu Bemerkungen über das Brot des Lebens könnte hier gegeben werden, oder ein Auszug aus den Schriftstudien Band VI, Kap. 11. Dann sollte ein Dankgebet für den „Kelch“ und für das durch denselben symbolisierte kostbare Blut dargebracht und der Kelch mit der „Frucht des Weinstocks“ herübergereicht werden. Hier könnte Gelegenheit zu Bemerkungen über das kostbare Blut gegeben werden. Aber Diskussionen vermeide man bei dieser Versammlung. Wie

angebracht es sonst auch sein mag, für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen, so ist hier doch nicht die Gelegenheit dazu. Dies ist eine Versammlung zur Gemeinschaft mit dem Herrn, unserem Erlöser und unserem gegenwärtigen König. Sollte jemand durch das, was er sagt, die Harmonie stören, so lasse man ihn austreten, enthalte sich aber einer Diskussion, damit die heiligen Augenblicke besonderer Gemeinschaft mit dem Herrn, die er zu unserer Segnung bestimmt hat, nicht getrübt werden.

Diejenigen, welche das Gedächtnismahl mit ernstern Herzen ohne Falch feiern, empfangen einen großen und erfrischenden Segen; und aus diesem Grunde ist es angebracht, daß Zeiten der Stille innerhalb der Feier dazwischentreten, während welcher niemand hörbar redet, und in denen die Herzen aller in sehr nahe Gemeinschaft mit dem Meister zu treten vermögen — in ein Bewußtsein seiner Liebe sowohl, als auch seiner Gegenwart; in einer Erneuerung des Gelöbnisses, ihm treu zu sein bis in den Tod; in einer Betrachtung dessen, wie dieses Gelöbniß während des verfloffenen Jahres gehalten oder verletzt worden ist; und in einem frischen Entschluß, mit Ausdauer zu laufen den vor uns liegenden Wettlauf, um das Kleinod der Eternität mit unserem Herrn, zu dem wir berufen sind, zu erreichen.

Als besonders passende Lieder für die Gedächtnisfeier erwähnen wir Nr. 49, 55 und 110 unseres Liederbuchs. Zur Erhöhung unserer Freude wird es beitragen, wenn wir daran gedenken, daß andere des gleichen kostbaren Glaubens in allen Teilen der Welt daselbe große Opfer feiern, an denselben gnadenreichen Herrn gedenken, durch dieselben überaus großen und kostbaren Verheißungen getröstet und ermutigt werden, und durch die Gnade desselben gnadenvollen Königs den Entschluß fassen, ihm mehr zu dienen und hinfür größere Opfer in seinem und seines Volkes Dienst zu bringen. Von der ersten Abendmahlsfeier heißt es: „Als sie ein Loblied gesungen hatten, gingen sie hinaus.“ Laßt uns daselbe tun! Ein passender Schlußvers würde Vers 5 des Liedes 56 sein:

Nach, nimm das arme Lob auf Erden,
Mein Gott, in allen Gnaden hin!
Im Himmel soll es besser werden,
Wann ich bei Deinen Heil'gen bin;

Da bring ich mit der sel'gen Schar
Dir tausend Halleluja dar.

Laßt uns alsdann ein jeder von uns mit einem vollen Herzen nach seinem Hause gehen. Wir möchten empfehlen, bei dieser Gelegenheit die sonst üblichen Begrüßungen nach der Versammlung, so passend sie sonst sein mögen, zu unterlassen — ebenso auch alle alltäglichen Bemerkungen und Gedanken. Auf diese Weise können wir unsere Gemeinschaft mit dem Herrn verlängern. Halte ihn auch den folgenden Tag unausgesetzt vor deinem Geistesauge. Vergewaltige dir den Arm der Volksmenge, der sich wider den Unschuldigen richtete; sieh wie sie aufgestachelt wird von der Geistlichkeit Jerusalems. Schaue ihn vor Herodes und seinen Kriegsknechten. Stelle ihn dir vor, angetan mit einem seine Königswürde verspottenden Purpurmantel und mit der Dornenkrone, und dann geschlagen und angespöen.

Stelle ihn dir vor, wie er als ein Verbrecher gekreuzigt wird, und wie man ihn wegen der huldreichen Taten, die er vollbracht, verspottet, indem man sagt: „Andere hat er gerettet, sich selber kann er nicht retten!“ Gebenke daran, daß er sich wohl hätte retten können; daß er hätte erbitten und empfangen können „mehr denn zwölf Legionen Engel“ zu seiner Rettung und seinem Schutz; daß er seine Feinde und Lasterer hätte vernichten können, statt für sie zu sterben; und daß unsere Hoffnung auf eine Auferstehung und ein ewiges Leben von seiner willigen Aufopferung seiner selbst als unser Loskaufspreis abhing. Indem wir seine Liebe für uns und für alle betrachten, wird es uns als seine Nachfolger sicherlich stärken und befähigen, mehr und mehr Ungemach zu leiden als gute Kreuzesstreiter. O möchten wir den betrachten, der solch großen Widerpruch von den Sündern wider sich erduldet, damit wir nicht schwach werden und in unseren Seelen ermatten unter den leichten Drangsalen, die jetzt zu unserer Erprobung und Schulung zugelassen werden, und die, wenn wir sie getreulich erdulden, ein überschwengliches und ewiges Gewicht von Herrlichkeit für uns bewirken.

Alle Geweihten und an die große Sündenverföhnung Gläubigen sind herzlich eingeladen, sich mit uns zu versammeln und an diesem Gedächtnismahl teilzunehmen, ungeachtet dessen, ob sie getauft sind oder nicht, und ungeachtet dessen, ob sie außerhalb aller Benennungen stehen oder nicht. Der Tisch des Herrn ist für alle, die sein Eigentum sind. Überf. E. H.

Der vergeltende Charakter des göttlichen Gesetzes.

„Irrt euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten! denn was irgend ein Mensch sät, das wird er auch ernten.“ (Gal. 6, 7.)

Der Apostel Paulus, der hier die Kirche anredet, spricht ein Prinzip des göttlichen Gesetzes aus, das nicht nur auf die Kirche anwendbar ist, sondern auf alle Menschen. Hosea spricht dieselbe Wahrheit aus, wenn er sagt, daß, wenn wir Wind säen, wir Sturm ernten werden. (Hos. 8, 7.) Salomo sagt, daß, wenn wir Unrecht säen, wir Unheil ernten werden. (Spr. 22, 8.) Der Apostel Paulus sagt, daß, wenn wir sparsam säen, wir sparsam ernten, und wenn wir segensreich säen, wir auch segensreich ernten werden. (2. Kor. 9, 6.) Diese Folgerung bewahrheitet sich wenn wir Torheiten begehen ebensosehr, als wenn wir guten Weizen säen.

Im Hinblick auf das Säen und Ernten der Welt wird uns gesagt, daß die Augen Jehovas an jedem Orte sind und auf Böse und Gute ausschauen (Spr. 15, 3); daß Gott jedes Werk, es sei gut oder böse, in das Gericht über alles Verborgene bringen wird (Pred. 12, 14); daß nichts verdeckt ist, was nicht aufgedeckt, und verborgen, was nicht gefunden wird; daß, was in der Finsternis gesprochen, im Lichte gehört werden wird; und daß, was ins Ohr gesprochen in den Kammern, auf den Dächern (öffentlich) ausgerufen werden wird. (Luk. 12, 2, 3.) Ferner lesen wir: „Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr.“ (Röm. 12, 19.)

Aber wann wird diese Zeit der Abrechnung kommen? Denn jetzt, so sagt der Prophet Maleachi (3, 15), preisen die Menschen „die Übermütigen glücklich: nicht nur sind die Täter der Gesetzlosigkeit aufgebaut worden, sondern sie haben auch

Gott versucht und sind entronnen“. Wir fragen mit dem Psalmisten (Ps. 94, 3, 4): „Jehova, bis wann werden die Gesetzlosen frohlocken, . . . sich rühmen alle, die Frevel tun?“ Der Apostel Paulus antwortet, daß der Herr „einen Tag gesetzt hat, an welchem er den Erdbreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat“ — den Christus. (Apg. 17, 31.) Im weiteren sagt der Prophet Maleachi zu denen, die Jehova fürchten, und die er als seine Zuversicht erwählt hat: „Ihr werdet wiederum den Unterschied sehen zwischen dem Gerechten und dem Gesetzlosen, zwischen dem, der Gott dient, und dem, der ihm nicht dient.“ (Mal. 3, 18.)

Aber man beachte, daß derselbe Prophet eine wichtige Frage stellt, über die nachzudenken alle wohl tun würden. Er fragt: „Wer aber kann den Tag seines Kommens ertragen, und wer wird bestehen bei seinem Erscheinen? Denn er wird wie das Feuer des Schmelzers sein und wie die Lauge der Wäscher . . . Und ich werde euch nahen zum Gericht und werde ein schneller Zeuge sein gegen die Zauberer und gegen die Ehebrecher und gegen die falsch Schwörenden; und gegen die, welche den Tagelöhner im Lohn, die Witwe und die Waise bedrücken, und das Recht des Fremdlingen beugen, und mich nicht fürchten, spricht Jehova der Heerscharen.“ (Mal. 3, 2, 5.)

Diese Schriftstellen weisen auf das große Gericht des Tages des Herrn hin — des Tages der Drangsal, mit welchem dieses Evangelium-Zeitalter enden soll, und der verschieden geschildert wird: als ein „Tag der Rache“, „des Zornes“, „der Ver-

geltung", und als eine „Zeit der Drangsal, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht“.

Aber während dieses große Gericht Bezug hat auf die Welt im allgemeinen — auf Nationen und Korporationen und alle zivilen, sozialen und religiösen Organisationen der Menschen —, und während es die Verhältnisse aller Menschen berühren wird, welche zu dieser Zeit leben, fragen wir naturgemäß, wo eigentlich die vergeltende Gerechtigkeit einsetzt oder einsetzen wird in der Behandlung all der Generationen der Vergangenheit!

Unser Herr beantwortet die Frage, wenn er spricht: „Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorkommen werden: die das Gute getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber das Böse verübt haben, zur Auferstehung des Gerichts.“ (Joh. 5, 28. 29.) Das ganze Millennium-Zeitalter ist so als ein „Tag“ der Abrechnung, der Prüfung, des Gerichts, festgesetzt. In diesem strengen Gericht wird ein Abrechnen stattfinden, selbst von jedem unnützen Wort (Matt. 12, 36); und indem die Menschen sich beugen und Gehorsam lernen unter diesen Gerichten, werden diejenigen, die gehorsam sein wollen, nach und nach aufgerichtet werden zur Vollkommenheit des Wesens sowohl, als der Erkenntnis.

Vergeltung im Gegensatz zur Sündenvergebung.

Aber hier entsteht eine philosophische und wichtige Frage, nämlich, inwieweit die Rechtfertigung eines Sünders durch Glauben an das kostbare Blut Christi, und seine volle Weihung, um den Willen des Vaters zu tun, den Lauf des Gesetzes unterbrechen kann, daß ein Mensch ernten muß, was er gesät hat. Mit anderen Worten: Wird sein neues Verhältnis zu Gott ihn retten vor einer elenden Ernte früherer Torheiten?

Wir antworten: Ja: in einem Sinne wird es geschehen. Die gerechte Strafe für alle Sünde ist Tod — die schwerste Strafe, die verhängt werden kann —; und von dieser Strafe macht ihn seine Rechtfertigung frei. Seine früheren Übeltaten und Sünden werden nie mehr im Gericht gegen ihn auftreten und ihre gerechte Strafe — den Tod — fordern; denn „Glücklich die, deren Gesetzwirgen vergehen und deren Sünden bedeckt sind! Glücklich der Mann, dem der Herr Sünde nicht zu-rechnet!“ (Röm. 4, 7. 8.) Alle, die durch Glauben an Christi Opfer für Sünde und durch Weihung des Herzens und Lebens für Gottes Dienst unter das Reich der Gerechtigkeit Christi kommen, sind so gesegnet. Die Ungerechtigkeit oder der Urteils-spruch über solche wird völlig übergangen oder vergeben; und während die Folgen ihrer Sünden, die Ernte ihrer Übel-taten, die sie gesät haben, ehe sie zu einer Erkenntnis der überaus großen Sündhaftigkeit der Sünde, oder zu einer Wert-schätzung der Barmherzigkeit Gottes in Christo, kamen, sie noch quälen, so sind sie doch gewiß, daß sie bedeckt sind, daß Gott sie nicht anieht, wie sie wirklich sind, sondern ihre Sünden Christo zurechnet, der bereits ihre Strafe bezahlt hat und ihnen von seinem Verdienst zurechnet. Sie sind ferner gewiß, daß Gottes Vorsorge für sie dahin geht, daß sie eines Tages geheilt werden von den Schwachheiten, die die Sünde über sie gebracht hat und die jetzt vor Gottes Augen als „be-deckt“ gerechnet werden.

Für die Kirche werden diese Sünden oder tatsächlichen Fehler ausgelöscht sein, wenn die Zeiten der Wiederher-stellung kommen werden, beim zweiten Kommen Christi. (Apg. 3, 19.) Als das Resultat dieses Auslöschens der Sünde werden die Glieder der Kirche neue Leiber erhalten, neue Wesen werden — frei von Sünde, von Unvollkommenheit und allen Folgen und Beweisen der Sünde. Für die Kirche beginnt dieser reinigende und auslöschende Prozeß im gegenwärtigen Leben, und er wird vollendet werden frühe am Millennium-Tage (Ps. 46, 5) mit der Erlangung eines Anteiles an der Ersten Auferstehung.

Der Welt Reinigungszeit wird das ganze Millennium-Zeitalter oder der „Tag des Gerichts“ sein, wo solche, die dann Christum und den Neuen Bund annehmen, nach und nach gereinigt und geheilt werden können. Am Schluß dieses Zeitalters können sie, wenn sie in ihren Gelegenheiten treu sind, makellos und vollkommen vor Gott dargestellt werden, und sie

bedürfen keiner fernerer Heilung, noch Reinigung, sondern jedes Wesen wird, wie Adam war, ein menschliches Bild des göttlichen Schöpfers sein — ein vollkommener Mensch.

Die Schrift sowohl als die Erfahrung lehren uns, daß unsere Rechtfertigung vor Gott nicht sofort und ohne unsere Mitwirkung die Folgen früherer Übertretungen beseitigen kann. Die Ernte ist von der gleichen Art, wie das Säen; aber der, welcher bußfertig ist und Vergebung erlangt hat, hat die gnädige Verheißung der Hilfe in dem Kampf mit den ererbten und erworbenen Schwachheiten; und so lesen wir (1. Joh. 1, 9): „Gott ist treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtig-keit.“ In diesem Reinigungsprozeß, der der Rechtfertigung, die uns bleibt, folgt, muß der geweihte Gläubige notwendig leiden und einige der schlimmen Folgen des früheren Laufs der Sünde — den Lohn seines früheren Säens — ernten. Während der Herr sehr barmherzig mit ihm handeln wird, wird er ihm dennoch als ein weiser Arzt die notwendigen Erfahrung nicht ersparen, um die tief liegenden bösen Neigungen auszurotten, die in der Vergangenheit lange gepflegt wurden.

Vergeltende Gerechtigkeit die Grundlage des göttlichen Gesetzes.

Der vergeltende Charakter des göttlichen Gesetzes ist hier besonders zu beachten. Die Menschen machen oft einen Unterschied zwischen dem Naturgesetz und dem moralischen Gesetz, und nennen das eine natürlich und das andere göttlich. Aber die festen Prinzipien beider sind göttlichen Ursprungs, und vollbringen Gottes Willen in ihrer Wirkung. Beide wirken auf der Grundlage vergeltender Gerechtigkeit. Das ganze göttliche Gesetz, einerlei, ob es die Natur, oder die Moral betrifft, ist nur die Wirkung gewisser bestimmter Prinzipien der Gerechtigkeit, und hat das Glück und den Frieden aller intelligenten Geschöpfe unter seiner Gerichtsbarkeit zum Zweck. Gehorsam gegen dieses Gesetz bringt den Lohn des Glücks, während jede Übertretung eine sichere Strafe nach sich zieht.

Wenn du deine Hand vor das Feuer hältst, so wird sie erwärmt und dein Wohlbefinden und Glück werden vermehrt werden; wenn du deine Hand in das Feuer hältst, so wird sie verbrannt werden und du wirst Schmerzen leiden. So ist das Naturgesetz, das zu unserem Glück und Behagen bestimmt war, auch bereit, uns zu strafen, wenn wir seinen rechten Gebrauch verletzen. Und nicht allein das, sondern es ist bereit, die Strafen im Verhältnis zu der Schwere der Verletzung abzumessen.

Wenn du deine Hand für eine sehr kurze Zeit ins Feuer tust, so wird sie versengt werden; halte ein wenig länger aus, so wird sie voller Blasen werden; und noch ein wenig länger, und sie wird verzehrt werden. Wenn das Feuer in richtiger Weise beim Kochen deiner Speisen angewandt wird, so wird es dich mit einem schmackhaften Mahl belohnen; aber unrichtig gebraucht, macht es die Speisen unangenehm und ungenießbar. Wasser, auch eine unserer größten Segnungen, wird, wenn das Naturgesetz nicht beachtet wird, eine Quelle des Todes und der Vernichtung. So können wir bei allen Naturgesetzen die Vergeltung nachweisen.

In dem Bereich des moralischen Gesetzes ist dasselbe der Fall. Wenn du die Prinzipien der Gerechtigkeit ver-lest, so schädigst du das Bild Gottes in deinem Wesen. Unreine Gedanken schreiben in klar leserlichen Zeichen die dunklen Linien eines bösen Charakters auf das Angesicht; während reine, gerechte und edle Gedanken das Antlitz erhellern und den reinen Charakter dem Beschauer wieder spiegeln. Die Wir-kungen des moralischen Gesetzes sind so sicher und zuverlässig, wie die des Naturgesetzes.

Die Tatsache, daß die Vergeltung — der Lohn der Strafe — oft verzögert wird, ist oft von Toren benützt worden, in der Meinung, daß sie ihre Saat von Torheiten säen könnten, ohne einst die Ernte davon zu tragen. Beide, Individuen und Nationen, haben sich lange angemaßt, nach dieser un-sicheren und gewagten Hypothese zu handeln; und es würde in der Tat gut sein, wenn sie auch jetzt noch die Warnung

des Apostels hören wollten: „Irrt euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten! Denn was irgend ein Mensch sät, das wird er auch ernten.“

Die Wirkungen dieses Gesetzes sind völlig offenbar bei Pflasen und Völkern — erstens, weil ihre hervorragende Stellung ihnen weltweites Bekanntwerden gibt; und zweitens, weil ihr Gericht notwendig in dem gegenwärtigen Leben stattfinden muß, da jenseits des Grabes die gegenwärtige Ordnung der Gesellschaft nicht existieren wird. Ein Blick auf die Blätter der Geschichte offenbart die Tatsache, daß alle Nationen der Vergangenheit eine böse Ernte geerntet und inmitten beunruhigender Umstände ihren Odem ausgehaucht haben. Sie hatten ihren Aufstieg, ihre Kampfperioden und ihre Blütezeiten; und dann ließ sie „Stolz und Fülle des Brotes“ in erträumter Sicherheit ruhen und in der Woge der Moral sinken, bis ihrem Niedergang ihr Fall folgte. Sie ernteten, was sie gesät hatten.

Eben jetzt nähern sich alle Nationen der Welt schnell den schrecklichsten Krisen ihrer nationalen Existenz. In einer großen Zeit beispielloser Drangsal, die jetzt bevorsteht, werden sie ernten, was sie gesät haben. Sie haben den Samen der Selbstsucht in den Wind gesät, und werden jetzt den Sturm des Schreckens und der Vernichtung aller Gejeze und Ordnung und nationaler und sozialer Organisation ernten.

Die Wirkung des Gesetzes der Vergeltung in individuellen Fällen.

Die Wirkung dieses Gesetzes in individuellen Fällen, obwohl nicht so hervortretend, ist ebenso sicher. Jeder Gedanke, der gehegt, jede Neigung, die geübt und gepflegt wird, wird ein Bestandteil des individuellen Charakters; und dieser Charakter, der im frühen Leben mehr oder weniger zart ist, wird im Laufe der Jahre fest. Wenn die Entwicklung des Charakters in der Richtung der Gerechtigkeit und Wahrheit gewesen ist, in der Richtung des gehaltenen Lichtes — entweder nur des des Gewissens, oder auch des der Offenbarung —, so besteht die gesegnete Ernte in einer reifen Frucht eines besetzten, das Rechte vorziehenden und wohlwollenden Charakters. Und umgekehrt, wenn die Entwicklung in der Richtung der Verderbtheit, der Selbstbefriedigung und der Degradation gewesen ist, so sind die schrecklichen Früchte eine furchtbare Strafe.

Auch wenn einem solchen alles vergeben wird auf Grund seiner Buße und seines Glaubens an den Erlöser — wenn er von der rechtmäßigen Verdammnis völlig losgesprochen wird durch Christus, welcher seine von Gott ausgesprochene Strafe, den Tod, trug —, dennoch sind die Früchte seines Bösen offenbar in seinem Charakter. Böse Neigungen müssen ganz ausgerottet, und ein geeigneter Charakter muß gebildet werden, mit beträchtlichen Kosten einer peinlichen, aber wertvollen Erfahrung; denn Gott ist gerecht, nicht nur, uns unsere Sünden zu vergeben, sondern auch, uns zu reinigen von aller Ungerechtigkeit. Die Ausrottung dieser bösen Gesinnung und Neigung, die tief eingewurzelt und lange gehegt war, wird großen Aufruhr in dem Boden herbeiführen, auf welchem sie gewachsen ist; und Schmerz sowohl als Freude wird ihre Entfernung begleiten, und die Tugenden des Geistes werden an ihre Stelle treten.

Der Herr, als ein weiser Arzt, wird mit seinem Patienten so barmherzig und zart sein, als die Notwendigkeit des Falles es erlauben wird. Allen wird die Notwendigkeit seiner Hilfe gezeigt werden, aber kein Patient wird weiter behandelt werden außer mit seiner eigenen Zustimmung und Mitwirkung. Bei der Kirche findet diese Behandlung im gegenwärtigen Leben statt und ist mehr eine Behandlung des Willens, als des Leibes; denn obwohl dem Leibe viel geholfen werden wird durch die Behandlung, so ist es doch nicht des großen Arztes Absicht, diese besetzten Leiber zu heilen, sondern, dieser Klasse vollkommene Geist-Leiber zu geben, frühe am Millennium-Tage. In dieser Klasse ist der geweihte Wille verwandelt und erneuert zu vollkommener Harmonie mit dem Willen Gottes, dem Geist Christi. Die „Überwinder“ (die wahre Kirche), die jetzt durch Schwierigkeiten, Reinigungsprozesse, Glaubensprüfungen und Trübsale gehen, und die von dem

Herrnanerkannt werden, werden nicht in das Gericht (die Prüfung) des Millennium-Zeitalters kommen (1. Kor. 11, 32); sondern sie werden mit ihrem Erlöser und Herrn Könige und Priester Gottes sein, welche die Welt richten und den Menschen Gutes und Böses unparteiisch vergelten werden, unter den Bedingungen des Neuen Bundes. (1. Kor. 6, 2.)

Gerichtstag, Erfahrungen, Herzensprüfung.

Ein anderer Teil der Vergeltung für die Welt während der Prüfung im Millennium wird darin bestehen, daß das Ernten und die Taten der Vergangenheit öffentlich bekannt werden. Unser Herr hat das angedeutet, als er sprach: „Es ist nichts verdeckt, was nicht aufgedeckt, und verborgen, was nicht fundwerden wird.“ (Matt. 10, 26; Luk. 12, 2. 3.) Auch das wird auf natürliche Weise geschehen, wenn an jenem Tage alle, die in ihren Gräbern sind, hervorkommen werden. Dann müssen der Mörder und sein Opfer, der Schuldner und sein Gläubiger, der Dieb und der von ihm Bestohlene, der Verleumder und der Verleumdete, einander begegnen, und die Tatsachen, sogar mit den geheimsten Motiven, werden erkannt werden. Die Bedingungen ihrer Veröhnung mit einander und mit dem Richter werden unparteiisch sein und werden allen bekannt werden.

Die Geschichte der Vergangenheit wird der Welt den Charakter vieler Neros verkündigt haben; dann kommt noch dazu, daß sie die früheren Opfer ihrer schändlichen Grausamkeit sehen, und zwar in dem Licht einer neuen und gesunden öffentlichen Meinung, die das Verbrechen in seiner ganzen entsetzlichen Häßlichkeit bekannt machen wird. Wahrlich, solche „werden erwachen zur Schande und zu ewigem [Heb.: olan] Abscheu“ — selbst in ihren eigenen Augen —; denn indem das Menschengeschlecht zur Vollkommenheit wiederhergestellt wird, wird es umso mehr erkennen, in welche Tiefe des Abgrundes der Verderbtheit es gesunken war; und selbst die edelmütige Vergebung von seiten früher beleidigter und ausgestoßener Mitmenschen wird eine große Demütigung sein. Es wird wirklich, wie die Schrift sagt, ein Sammeln von feurigen Kohlen auf ihr Haupt sein (Spr. 25, 21. 22; Röm. 12, 20) — so groß wird ihre Beschämung und Schande sein. (Jer. 20, 11.)

Es sollte auch im Sinn behalten werden, daß der einzige Maßstab des Urteils der öffentlichen Meinung zu jener Zeit der Charakter sein wird. Keiner der falschen Maßstäbe — Reichtum, vornehme Geburt oder Aristokratie der Macht, wonach die Menschen jetzt beurteilt werden, und unter welchem Deckmantel die Bösen oft Schutz finden — wird dann etwas gelten; denn unter der neuen Zeitordnung werden die Menschen hervorkommen, all ihres früheren Besitzes beraubt. Sie werden weder Reichtum noch Macht haben; und im Licht jenes Zeitalters wird es keinen Grund geben, sich der Abstammung zu rühmen.

Dieselben Umstände, die so die Übel des vergangenen Lebens aufdecken und dadurch, zufolge der natürlichen Wirkung des moralischen Gesetzes, ein Maß der Vergeltung für die Übeltäter herbeiführen werden, werden auch die guten Werte der Gerechten offenbaren, so daß auch die geringsten Freundschaften, die anderen erwiesen wurden, Taten, die zur Zeit den Charakter der Täter veredelten, dann erkannt und gewürdigt werden.

Wirkung des vergeltenden Gesetzes naturgemäß.

Durch diese Anschauung der Sache können wir sehen, wie auf vollkommen natürlichem Wege ein Mensch die schlechte Ernte ernten muß, wenn er Torheiten gesät hat, obwohl ihm alles vergeben ist und er von der Schuld und ihrer Strafe, dem Tode, freigesprochen und rechtmäßig gerechtfertigt worden ist durch Glauben an Christus. Er wird sie ernten, nicht nur in den Schwierigkeiten, die er für sich aufgehäuft hat in der Verhärtung seines eigenen Charakters, indem er die Schritte zur Vollkommenheit hinauf peinlicher und langsamer machen wird und es für ihn strengere Zucht erfordert, sondern auch in der gerechten Mißbilligung oder dem Unwillen einer gerechten öffentlichen Meinung — an jenem Millennium-Tage des Gerichts.

Das werden die natürlichen und unvermeidlichen Folgen gegenwärtiger Abstellaten sein. Ein Trost wird indessen die Tatsache sein, daß diese Demütigung, in gewissem Maß wenigstens, von allen geteilt werden wird; denn „da ist kein Gerechter (Vollkommener), auch nicht einer“ (Röm. 3, 10); und alle müssen beten: „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldner vergeben.“ Es wird in der Tat eine Zeit sein, wo alle Herzen schmelzen und weich werden. So wird der Herr das steinerne Herz hinwegnehmen und allen, die unter dem Neuen Bunde sein Volk werden (durch Israel vorgeschattet), ein fleischernes Herz geben, nach seiner Verheißung. (Hes. 36, 22—28.)

In einigen Fällen trifft ein Teil des Erntens im gegenwärtigen Leben ein; und in anderen Fällen wird das Ernten im zukünftigen Leben eintreffen, wie der Apostel in 1. Tim. 5, 24, 25 sagt. So sind jetzt auch manchmal gute Werke offenbar und werden richtig gewürdigt und belohnt. Aber es ist un'eres Herrn Versicherung, daß selbst ein Becher kalten Wassers, einem seiner Jünger gereicht, weil er sein Jünger ist, ob jetzt oder hernach, seinen Lohn haben wird (Matt. 10, 40—42) — so genau wird des Herrn Kenntnis von dem Charakter und den Werken sein und dementsprechend auch seine Belohnung dafür; und seine Belohnung wird um nichts geringer sein, wenn sie sich auch in der natürlichen Wirkung der vergeltenden Gesetze äußern wird.

Es mag jemand ein Mörder geworden sein, der wenig oder gar keine Kenntnis von Gott hat, dessen Vererbung sehr nachteilig und dessen Umgebung sehr ungünstig waren. Er kann die gerechte Vergeltung für sein Verbrechen aus den Händen seiner Mitmenschen empfangen haben und wird doch zu bestimmter Zeit aus dem Grabe hervorkommen zu (den Vorrechten und Gelegenheiten) einer Auferstehung (Aufrichtung, Emporhebung) durch Gericht (Prüfung, Unterweisung). Wenn er gehorsam ist, so kann er die Höhe der Vollkommenheit und ewiges Leben erlangen, obgleich die Sünden seines vergangenen Lebens Verge von Schwierigkeiten in seinem Charakter aufgehäuft haben, die er in dem Zeitalter des Gerichts überwinden muß. Auf der anderen Seite mag jemand ein moralischer Mensch sein, der das „gute Wort Gottes und die Wunderwerke des zukünftigen Zeitalters geschmeckt“ hat und der teil gehabt hat an dem Geiste der Heiligkeit durch Glauben an Christum, und doch zulassen, daß Neid und Streit sein Herz in Besitz nehmen, so daß er seinen Bruder haßt, obgleich er äußerlich kein Gesetz verletzt und daher von den Menschen geachtet wird. Ein solcher ist im Herzen ein Mörder (1. Joh. 3, 15), obwohl er durch Rücksicht auf die Meinung anderer oder durch Furcht vor den Folgen von äußerer Übertretung zurückgehalten wird. Wer kann leugnen, daß ein solcher, um des Lichtes willen, dessen er sich erfreut hat, noch größere Schwierigkeiten zu überwinden haben mag in der Reformation seines Charakters, als der größere, aber unwissende Mörder? Wem viel gegeben ist, an Erkenntnis, Gelegenheit usw., von dem wird viel gefordert. (Luk. 12, 48.) Dieses Gericht wird der Erkenntnis und Fähigkeit, recht zu tun, entsprechend sein — eine gerechte Vergeltung.

Folgen der göttlichen Einrichtung hinsichtlich der Vergeltung.

Nur Ibioten und Geistesranke sind in totaler Finsternis. Alle anderen haben wenigstens ein Gewissen gehabt, und wenige sind ohne eine Hoffnung auf Belohnung gewesen, wenn sie den Weisungen desselben gefolgt sind, obgleich sie, wie der Apostel Paulus sagt, „keine Hoffnung habend und ohne Gott

in der Welt“ waren. (Eph. 2, 12.) Sie waren ohne die einzige wahre Hoffnung — ohne Evangelium. Vor der Verkündigung der Hoffnung des Evangeliums, des ewigen Lebens, und seiner Vorschattung in Israel, war die Hoffnung der Welt im allgemeinen nur die gegenwärtige Belohnung der Gerechtigkeit. Und keine andere Hoffnung wurde klar verkündigt; selbst dem Volke Israel nicht, obwohl dieses Wink und Vorschatten der Hoffnung des Evangeliums hatte, wie auch die Verheißung, die in Eden gegeben wurde — daß der Weibeszame der Schlange den Kopf zertreten würde —, eine solche Hoffnung erweckende Andeutung war. Diese Hoffnungstrahlen wurden ohne Zweifel aufbewahrt und von den denkenden Geistern besprochen, aber die Masse der Menschen unterschied nur die einfache Lektion, daß Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit gegenwärtig das beste Prinzip sei.

Über als Christus kam, „brachte er [ewiges] Leben und Unverweslichkeit [klar] ans Licht durch das Evangelium“. (2. Tim. 1, 10.) Seit dieser Zeit hat die Verantwortlichkeit der Menschen zugenommen, in dem Verhältnis, als sie direkt oder indirekt in Berührung mit dem Evangelium gekommen sind, einerlei ob sie es annahmen oder verwarfen, ob sie es ignorierten, oder ihm widersprachen; wie geschrieben steht: „Dies ist das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen haben die Finsternis mehr geliebt als das Licht, denn ihre Werke waren böse.“ (Joh. 3, 19.)

Gottes Einrichtung hinsichtlich der Vergeltung scheint im allgemeinen die der Folgen zu sein, so daß Belohnung und Strafe naturgemäß folgen, als Resultate des Gehorams oder des Ungehorsams gegen das Gesetz. Jedoch in beiden Fällen — Belohnung und Strafe — geht Gott zuweilen über diese Ordnung hinaus, wie zum Beispiel, wenn er die Kirche mit Christo, ihrem Haupte, zur göttlichen Natur, zu Erben des Königreichs und der Herrlichkeit, erhöht, und wenn er über Satan und seine Nachfolger eine schnelle Vernichtung bringt, am Ende des Millennium-Zeitalters. Seine außergewöhnlichen Maßnahmen sind auch gelegentlich in der Vergangenheit offenbar geworden, nämlich in der Vernichtung der Welt durch die Flut, in dem Untergang von Sodom und Gomorra, in der Sprachverwirrung zu Babel, und in anderen Fällen von geringerer Bedeutung. Aber diese Tatsachen sind besonders und außergewöhnliche Bezeugungen seines Zornes und seiner Gnade.

Eine richtige Beurteilung des Verfahrens des Herrn mit den Bußfertigen in dem zukünftigen Gericht der Welt mag annähernd durch eine sorgfältige Beobachtung seines Verfahrens mit seinen gerechtfertigten und geweiheten Kindern in der gegenwärtigen Zeit gefunden werden. Obwohl gerechtfertigt, werden wir nicht von allen Folgen unserer früheren Unwissenheit und Torheit befreit. Wenn wir in jugendlicher Torheit und Unwissenheit üble Gewohnheiten annahmen, die der Gesundheit schaden und die unsere moralischen und physischen Kräfte schwächen, so haben wir jetzt mit all den Schwierigkeiten zu kämpfen, obgleich wir Gottes Vergeltung und Beistand empfangen haben.

Das ist unser Gerichtstag; und das Gericht der Welt wird nach denselben allgemeinen Prinzipien vor sich gehen. Sie werden zuerst zur Erkenntnis der Wahrheit gebracht werden, und werden dann gerichtet werden nach dem Gebrauch oder Mißbrauch dieser Erkenntnis, nachdem sie dieselbe empfangen haben, als des Lebens würdig oder unwürdig. Die guten und bösen Taten ihres Lebens, vor ihrer Erkenntnis der Wahrheit, werden in dieses Gericht nur in der natürlichen Ordnung des vergeltenden Charakters des moralischen Gesetzes kommen.

Aberl. M. E. G.

„Als Betrüger und Wahrhaftige.“

Der Prozeß gegen die Zeitung „The Eagle“ wegen verleumderischer Herabwürdigung meines Rufes ist zugunsten derselben entschieden worden. Ein Kollegium von zwölf Geschworenen hat dahingehend entschieden, daß die lästernen Angriffe auf mich seitens des „Eagle“ gerechtfertigt gewesen seien, ungeachtet des Hinweises des Richters, daß nach dem

Gesetz die Karikatur zum mindesten eine verleumderische, lästliche Schmähung darstelle. Meine Anwälte sowohl als auch meine Freunde haben mich gedrängt, die Sache vor den Appellationshof zu bringen.

Ich stimme ganz mit Richter Kelby überein, der sagte: „Die Angelegenheit ist den Geschworenen in richtiger und ver-

händlicher Weise vorgelegt worden.“ Ich glaube, daß der Richter in der Sache unparteiisch gehandelt hat. Den Fähigkeiten und der Energie meiner Anwälte, der Herren Sparke und Rutherford, zolle ich höchste Wertschätzung. Ich beklage mich nicht oder murre nicht wider die göttliche Vorsehung, die diesen in meinen Augen sehr ungerechten Urteilspruch zuließ. Damit, daß wir unsre Sache vor Gericht brachten, sind wir dem Beispiel des Meisters gefolgt, der fragte, warum er dem Gesetz zuwider geschlagen worden sei. (Joh. 18, 23.) Gleicherweise berief sich der Apostel Paulus auf den richterlichen Schutz, den das Gesetz gewährleistete. (Apostelgesch. 25, 10.) Das habe ich auch getan; und mir ist, gleich ihnen, der Schutz des Gesetzes verlagert worden. Ich murre nicht. Ich kann mich guter Leidensgenossen rühmen.

Andererseits gedenke ich daran, daß es ein Teil des göttlichen Willens während dieses Evangelium-Zeitalters gewesen ist, seine getreuen Diener Schmachungen und Verluste leiden zu lassen. Dies war so bei dem Meister, „der, gescholten, nicht widerspricht“. Als es dem Vater wohlgefiel, ihn niederzubeugen und leiden zu lassen, sagte er: „Den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken?“; „Nicht mein Wille, sondern der deine geschehe.“ (1. Petrus 2, 23; Joh. 18, 11; Lukas 22, 42.)

Dies war so bei den Aposteln, welche schrieben: „Wie er, so sind auch wir in dieser Welt“; „Als Betrüger und Wahrhaftige; . . . als Arme, aber viele reich machend“; „Ich trage die Malzeichen Jesu an meinem Leibe“ — als Beweise dafür, daß ich sein Diener und Nachfolger bin. Wir sehen dieses ganze Zeitalter hindurch das in Erfüllung gehen, was der Apostel sagte: „Alle aber auch, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden verfolgt werden.“ Der Meister sagte: „Wenn die Welt euch haßt, so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat. Wenn ihr von der Welt wäret, würde die Welt das Ihrige lieben.“ (1. Joh. 4, 17; 2. Kor. 6, 8—10; Gal. 6, 17; 2. Tim. 3, 12; Joh. 15, 18, 19.)

Kurze Wiedergabe der Sache.

Ich nehme ein Interesse an allem, das den Fortschritt fördert und den Beweis liefert dafür, daß wir auf der Schwelle der Tausendjahr-Zeit der Segnung der Erde unter dem Messias stehen. In den Spalten des „Wachturms“ habe ich von dem Kommen göttlicher Segnungen als eine Erfüllung der Prophezeiung gesprochen: „Die Wüste wird blühen wie die Rose“; „Die Erde wird ihren Ertrag geben“ usw. Vor fünf Jahren veröffentlichten wir im „Wachturm“ Berichte in bezug auf „Wunderweizen“. Wir veröffentlichten den Namen und die Adresse (Mr. Stoner) des Gutsbesizers, der den neuen Weizen entdeckte, sowie seine Berichte hinsichtlich der merkwürdigen Eigenschaften des Weizens. Wir veröffentlichten auch den Bericht von Mr. Miller, dem Regierungs-Sachverständigen, der den Weizen gründlich untersuchte und seine ausgezeichneten Eigenschaften anerkannte.

Einige unsrer Leser kauften Samen von Mr. Stoner zu \$ 1.25 (Mark 5.25) das Pfund und gaben ihrer Anerkennung Ausdruck. Im Jahre 1910 verkaufte ein Freund unsrer Gesellschaft, der von diesem Weizen gezogen hatte, denselben als Samen zu \$ 1.— (Mark 4.20) das Pfund, und ließ die Ertragnisse unserer Gesellschaft als Geschenk zufließen. Im Jahre 1911 bat der Freund, nachdem er mehr Samen gezogen hatte, den „Wachturm“, den Weizen seinen Lesern zum Preise von \$ 1.— das Pfund einschließlich Porto zur Verfügung zu stellen, und die Netto-Eingänge davon zugunsten des Werks zu verwenden. Ein anderer Freund, der auch von demselben Samen hatte, machte ein ähnliches Geschenk, so daß insgesamt zwanzig Scheffel gegeben wurden.

Zur Bequemlichkeit unsrer Leser ließen wir diesen Saat-Weizen in 1-Pfund-Packungen verpacken und posteten ihn von dem „Wachturm“-Kontor in der Weise, wie dies auch seitens der Regierung der Vereinigten Staaten von Washington aus geschieht. Wir besaßen uns mit dieser Angelegenheit auf Wunsch und im Interesse anderer, und schrieben ihnen die Eingänge in unsern Büchern gut, wobei wir ihnen die Bestimmungsrechte überließen. Wir machten keine Angaben

hinsichtlich des Weizens auf Grund eigener Erfahrung, sondern wir gaben lediglich den Bericht des behörlichen Sachverständigen, des Büchlers und unsrer Freunde, die den Weizen versucht hatten. Wir handelten nur als Zwischenträger.

Nichtsdestoweniger wurde durch sachverständige Zeugen, interessierte sowohl als uninteressierte, völlig bei der Gerichtsverhandlung der Beweis für das Erbrachte, was hinsichtlich des Weizens gesagt worden war, und ihr Zeugnis konnte nicht entkräftet werden. Es wurde auch dargelegt, daß der Gutsbesitzer Stoner und sein Teilhaber, Mr. Knight, bis zum September 1911 keine Verkäufe dieses Weizens unter \$ 1.25 das Pfund tätigten; und daß sie unter sich einen geschriebenen Vertrag gemacht hatten dahingehend, daß von diesem Weizen überhaupt nichts, zu keinerlei Preis, bis zum folgenden Jahr — 1912 — verkauft werden sollte. Plötzlich, im September 1911, änderten sie ihre Pläne, da sie glaubten, genug Weizen angesammelt zu haben, und ermäßigten den Preis auf fünf Dollar für den Scheffel, während welcher Zeit der „Wachturm“-Weizen durchweg zu einem Dollar das Pfund verkauft wurde. Der Anwalt des „Eagle“ behauptete, daß darin ein Betrug seitens des „Wachturms“ liege, der die verleumderischen Angriffe des „Eagle“ wider mich rechtfertige.

Vergeblisch suchte mein Anwalt dem Gericht zu zeigen, daß der „Eagle“ einen böshaften Hintergedanken habe, und daß er mich eigentlich auf religiösem Gebiet anzugreifen wüßte; daß er sich als der Vorkämpfer gewisser literarischer Feinde von mir aufgeworfen habe und versuche, meinen Einfluß zu vernichten, und, wenn möglich, mich von Broodsgn zu vertreiben. Am Gericht waren etwa fünfundzwanzig meiner Freunde anwesend, die auf eigene Kosten von weither gekommen waren, um Gelegenheit zu haben, ein Wort zu meinen Gunsten zu reden. Durch einige Verwicklungen des Gesetzes in bezug auf Zeugen waren diese der Möglichkeit beraubt, zu meinen Gunsten vernommen zu werden.

Statt dessen gewährte das Gesetz dem Anwalt des „Eagle“ das Vorrecht, allerlei Unleses fälschlich wider mich auszusagen — um der Lehren Christi willen, die ich glaube und lehre. Es wurde ihm gestattet mich hinzustellen, wie der „Eagle“ dies in seiner Karikatur getan hatte, als einen Dieb und Räuber, der in dem Gewande eines Dieners Christi einhergehe. Es wurde ihm gestattet, den „Wunderweizen“ lächerlich zu machen, obgleich ich nichts damit zu tun gehabt hatte und ihm auch den Namen nicht gegeben hatte — ungeachtet der Tatsache, daß die vorzüglichen Eigenschaften des Weizens bewiesen worden waren.

Es wurde ihm erlaubt, es als eine strafwürdige Sache zu bezeichnen, daß ich das Amt des Präsidenten der „Wachturm“-Bibel- und Traktat-Gesellschaft bekleide, und zu behaupten, daß ich das Amt auf eine verwerfliche und ungesetzmäßige Weise verwalte, und daß ich das Einkommen der Gesellschaft auf unerklärte Weise zu meinem eigenen Vorteil verwende. Inzwischen würden Duzende im Gerichtssaal und Tausende allenthalben im Lande gern bereit gewesen sein zu bezeugen, daß sie der Gesellschaft ihre Geldzuwendungen gemacht haben, weil sie das vollste Vertrauen in meine Rechtschaffenheit und meine Verwaltung als ausführendes Organ der Gesellschaft haben, und daß, wenn sonst jemand Präsident gewesen wäre, ihre Zuwendungen geringer gewesen sein würden, wenn sie dann überhaupt solche gemacht hätten.

Wahrscheinlich weil sieben von den Geschworenen Katholiken waren, nahm der Anwalt des „Eagle“ Veranlassung, auf die Barmherzigen Schwestern und auf ihr edles Werk als Hospital-Pflegerinnen hinzuweisen, ohne indes die Tatsache zu erwähnen, daß diese Pflegerinnen gut bezahlt werden, und daß die Hospitaler in großem Maße aus Staatsmitteln unterhalten werden.

Die „Wachturm“-Bibel- und Traktat-Gesellschaft wurde der Schmach preisgegeben, weil sie kein Hospital-Werk betreibt und kein Einkommen aus der Staatskasse hat, und weil die weiblichen Glieder der Gesellschaft nicht wöchentlich oder monatlich an den Lohntagen die Fabriken besuchen, um Gaben für ihr Werk zu sammeln. Unsre Gesellschaft wurde auch der Schmach preisgegeben, weil wir nicht einen Wagen durch die

Stadt senden, um Lebensmittel für den Unterhalt unsers Werkes zu sammeln; weil wir selbst Sonntags nicht irgendwelche Kollektoren erheben; weil wir niemals irgend jemanden um einen Pfennig oder einen Dollar angegangen haben; und weil wir niemals Bazare, Auslosungen und dergleichen veranstaltet haben. Unsere Gesellschaft wurde an den Pranger gestellt, weil sie ihre Literatur den Armen kostenfrei gibt, während andre ähnliche Gesellschaften sich von Reich und Arm für ihre Traktate und andere Veröffentlichungen bezahlen lassen. Der „Eagle“, zu deutsch „Adler“, wurde von seinem Anwalt als eine Taube geschildert, als ein Paradiesvogel. Als Lohn für die Verteidigung dieses Vogels wurde den protestantischen Geschworenen die Hoffnung auf Befreiung von der ewigen Qual und der Eingang durch die Perleltore des Himmels vorgehalten, wo der Willkommenßgruß ihrer harre: „Wohl dir!“, nämlich für den Urteilspruch zugunsten des „Eagle“. Weder ich noch meine Anwälte konnten mit gutem Gewissen dergleichen in Aussicht stellen.

Unser Heim, „Bethel“, wo einige der Mitarbeiter unsrer Gesellschaft wohnen, wurde der Schmach preisgegeben, indem man es mit einem Harem u. dergl. verglich. Dies hat mir wahrlich tief ins Herz geschnitten. Ich bin völlig bereit zu leiden für meine Treue dem Herrn und seinem Wort gegenüber, wenn dies sein muß; aber tief hat es mich gequälert, daß die Pfeile, die mir galten, nicht alle mich trafen — daß vielmehr denn hundert gottseligen, ersten Männer, Frauen und Kinder, Mitarbeiter mit mir in dem Werke des Herrn, auf diese Weise ungerecht leiden mußten. Ich kann ihnen nur anempfehlen, auf sich die Worte des Apostels Paulus anzuwenden: „Werft nun eure Züßigkeit nicht weg, die eine große Belohnung hat“; „Denn ihr bedürft des Ausharrens, auf daß ihr, nachdem ihr den Willen Gottes getan habt, die Verheißung davontraget“; „Ihr habt viel Kampf der Leiden erduldet, indem ihr einerseits sowohl durch Schmähungen als Drangsale zur Schau gestellt wurdet, und andererseits Genossen derer wurdet, welche also einhergingen.“ (Hebräer 10, 35. 36. 32. 33.)

Keine Klage wider das Gesetz.

Ich habe mich nicht wider das Gesetz unsers Landes zu beklagen, noch wider das Gerichtssystem, noch wider die besonderen zwölf Geschworenen, die meinem Dastehen nach einen ungerechten Richterspruch fällten. Ich schätze unsre Gesetze und den ihnen zugrunde liegenden hohen Gerechtigkeitsinn. Oft habe ich mich darüber gewundert, daß unvollkommene, gefallene Menschen fähig waren, solch ausgezeichnete Schranken gegen Sünde und Ungerechtigkeit zu errichten. Ich vermag nicht zu sehen, wie eine angemessenere Methode als unser Geschwornen-System zwecks Untersuchung eines Falles durch unvollkommene Menschen geschaffen werden könnte. Auch glaube ich nicht, daß der Durchschnitt der Geschworenen die

Gerechtigkeit zu verkehren wünscht. Das Fehlschlagen der Gerechtigkeit schreibe ich vielmehr der Unvollkommenheit menschlicher Erkenntnis zu. Argwohn und böse Voraussetzungen sind Unkrautpflanzen, die in jedem Gemüt zu wuchern scheinen. Sie entspringen unwillkürlich dem gefallenem Herzen. Die Veranlagung, andre nach sich zu beurteilen, ist so stark, und das Gefühl des Vorhandenseins sündiger Regungen so lebhaft, daß der Durchschnittsmensch natürlicherweise bei jeder sich bietenden Gelegenheit Böses voraussetzt.

Der Apostel Paulus erklärte diesen Grundlag, indem er sagte: „Der natürliche Mensch faßt nicht, was des Geistes Gottes ist; . . . und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird.“ (1. Kor. 2, 14.) Unsere Gesellschaft und ihr Werk, unsers Herrn Werk und das Werk der Apostel und der Geheiligten nach ihnen, liegen so außerhalb des Fassungsvermögens der Nicht-Wiedergeborenen, daß es „ihnen Torheit“ ist — Heuchelei, Betrug, Fälschung. Wenn Jesus und die Apostel und die getreuen Heiligen von achtzehn Jahrhunderten alle dieser Klasse angehört haben, so will ich gutes Mutz sein und mich nicht schämen, ihr auch anzugehören.

Ich bin umsomehr ermutigt, weil ich mir bewußt bin, daß der große Tag der Segnung, der große Tausendjahr-Tag des messianischen Königreichs, nahe herbeigekommen ist — so daß er schon dämmt. Bald wird Satan, der „Fürst der Finsternis“, auf tausend Jahre gebunden sein, um die Nationen nicht mehr zu verführen. (Offenbarung 20, 2. 3. 6.) Dann wird der Finsternis nicht länger gestattet sein, das Licht zu verdecken und das Licht als Dunkelheit zu verleumden. Alle Augen der Blinden werden geöffnet und alle Ohren der Tauben aufgetan werden. Diese glorreiche Zeitperiode wird, wie der Prophet sagt, das „Verlangen aller Nationen“ herbeiführen. (Saggai 2, 7.) Dann wird nicht nur die Kirche Auge in Auge sehen und Gottes Vorkehrungen der jetzigen Zeit verstehen, sondern der ganzen Welt wird das Licht jener glückseligen Zeit zuteil werden, um die wir beten: „Dein Reich komme; dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.“

Von Herzen und unverzagt verbleibe ich ein Diener Gottes. Brooklyn, im Januar 1913. Charles T. Russell.

Den Herrn mit schwachem Sinn nicht rüch,
Trau vielmehr seiner Gnad';
Weislich sein freundlich Angesicht
Füllt dunkler Vorsicht Rat.
Sein Ratsschluß reißt gar schnell und fein,
Entfaltend sündlich sich.
Der Knosp' Geschmack mag bitter sein,
Die Blüt' wird süß für dich.
Anglaube blind, g'miß irret er,
Kann nie sein Werk verstehn.
Sein eigner Dolmetzsch ist der Herr,
Läßt's allen klar einsehn.

Die Philosophie unserer täglichen Erfahrungen.

„Was ihr erduldet, ist zur Züchtigung: Gott handelt mit euch als mit Söhnen; denn wer ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt?“ (Heb. 12, 7.)

Alle Züchtigungen sind Prüfungen, aber nicht alle Züchtigungen sind notwendigerweise Strafen. Wir sollten über den Zweck unserer Erfahrungen durch Selbstprüfung urteilen, damit wir wissen, ob in unserem Verhalten etwas gewesen ist, das außer Harmonie mit dem Willen des Vaters war. Auf jeden Fall ist unsere Erfahrung eine Prüfung der Treue unseres Herzens, die ergeben soll, ob wir willig sind, die Lektionen zu lernen, welche der Herr uns lehren will, und ob wir die Quelle erkennen, aus der sie kommen.

Die Prüfungen und Schwierigkeiten des geweihten Kindes Gottes dürfen nicht als die Resultate der Sorglosigkeit oder der Gleichgültigkeit auf Seiten Gottes in bezug auf dessen Interessen betrachtet werden, sondern vielmehr als die Wirkungen der göttlichen Vorkehrung für dasselbe. Wer die Sache von diesem Gesichtspunkte aus ansehen kann, der wird dadurch befähigt, einige der hilfreichsten Lektionen des Lebens zu lernen, und er wird dadurch für die glorreiche Zukunft vorbereitet.

die Gott für diejenigen eingerichtet hat, welche ihren Opfer-Bund treu hinausführen.

Gewöhnlich wird das Wort „Züchtigung“ gebraucht, um Bestrafung für Übeltaten auszudrücken. Aber in der Bibel wird es speziell gebraucht, um den Gedanken der Disziplinierung oder der Unterweisung in Gerechtigkeit zum Ausdruck zu bringen. Wir gebrauchen es zuweilen auf diese Art in den gewöhnlichen Angelegenheiten des Lebens. Wenn wir sündigen, so empfangen wir in der Tat eine Strafe. Aber diejenigen, die suchen, das Rechte zu tun, empfangen fortdauernd Unterweisungen von dem Herrn. Es liegt dieser Erziehung oder Züchtigung eine Absicht zugrunde. Die Kirche lernt dadurch, einen Charakter zu bilden, der den Augen des Vaters wohlgefällig ist, und wird auf diese Weise gut vorbereitet für ihren besonderen Dienst; und Zucht ist das Mittel, das zu ihrer Zubereitung angewendet wird.

Wenn jemand einen Hund für einen Birtus abrichten

wollte, so würde er zuerst die rechte Art wählen. Er würde nicht daran denken, irgend einen Pudel zu wählen, der ihm zufällig in die Hand kommt, sondern er würde einen Hund suchen, der fähig ist, Belehrung anzunehmen. Und während er dem Hunde die nötigen Unterweisungen gibt, mag er es für nötig finden, ihn zu züchtigen, um ihn gewisse Kunststücke zu lehren. Damit wäre nicht gesagt, daß das Tier böseartig, mürrisch oder widerpenstig ist, sondern, daß es keinen anderen Weg gab, auf dem es angelernt werden konnte. Ein Tier, das bestimmt und auch geeignet ist, das Haus zu bewachen, hat nicht dieselbe Zucht nötig, wie der Hund, der öffentlich auftreten soll. Der Kettenhund muß wissen, wie er das Eigentum seines Herrn bewachen soll; aber das Tier, welches durch Reisen springen und andere schwierige Kunststücke ausführen soll, muß sorgfältig dressiert werden von denen, die eine derartige Laufbahn für dasselbe im Sinne haben.

So verhält es sich auch mit den Gliedern der Kirche. Sie bedürfen praktischer Lektionen für eine Charakter-Entwicklung von hohem Grade; und daher empfangen sie eine experimentale Unterweisung, wie kein anderes Geschöpf im Universum sie erhält. Weil sie suchen, gerecht zu leben und dem Himmlischen Vater zu gefallen, werden sie in ihrer Unterweisung gezüchtigt, damit sie sich dem Willen Gottes völlig anpassen, ihre eigenen Wünsche beiseite legen, und nicht ihren Willen, sondern den Willen des Herrn tun.

Solche Erfahrungen sind nicht für die Menschheit im allgemeinen bestimmt. Solche Erfahrungen wurden Adam nicht gegeben. Er sollte nur in Harmonie mit seiner Umgebung leben und dem Himmlischen Vater gehorsam sein. Solche Erfahrungen sind nicht für die Engel bestimmt. Sie sollen nur gerecht leben, die Sünde meiden, und ihre Leiber in Harmonie mit Gottes Absicht, die er bei ihrer Erschaffung verfolgte, gebrauchen. Sie haben eine Stellung, die ihrer Natur angepaßt ist. Daher haben die Engel niemals irgendwelcher Züchtigungen bedurft.

Leiden entwickeln einen Charakter von hoher Ordnung.

Für diejenigen aber, welche mit dem Erlöser vereinigt und zur Göttlichen Natur und Herrlichkeit erhöht werden sollen, ist es nötig, daß sie besondere Beweise von Treue, Selbsterniedrigung und Selbstaufopferung geben. Was von Christo gilt, das gilt auch von der Kirche (Herauswahl), welche sein Leib ist, und welche er erlauft hat mit seinem eigenen Blute. (Kol. 1, 24; Apg. 20, 28.) Wir sind berufen, dem Herrn in seinen Fußstapfen nachzufolgen; daher wird ein jeder Sohn, den der Vater annimmt, gezüchtigt. (Heb. 12, 6-7.)

Jedes Kind Gottes wird der Züchtigung bedürfen. Wenn wir die Wege der Gerechtigkeit verlassen, so züchtigt uns der Herr, um uns wieder zurückzubringen; aber auch wenn wir uns nicht verirren, bedürfen wir der Züchtigung, damit wir Gehorsam lernen. Unser Herr selbst lernte Gehorsam durch das, was er litt. (Heb. 5, 8.) Von dem Apostel Paulus sagte der Herr: „Ich werde ihm zeigen, wie vieles er für meinen Namen leiden muß.“ (Apg. 9, 16.) Der

Apostel mußte durch besondere Erfahrungen der Züchtigung gehen, weil er ein begnadigtes Kind Gottes war.

Wir lehren zu unserer Illustration von dem Hund zurück, der für einen speziellen Zweck dressiert wird. Der Hund muß sich seinem Lehrer willig unterwerfen. Ein anderer Hund, der den Prozeß der Dressur ansieht, könnte denken, daß der sich in Dressur befindende Hund unnötige Härte leidet und daß, wenn er selbst es wäre, er sein Recht behaupten und nicht so viel leiden würde. Aber am Ende ist doch das dressierte Tier das wertvollere, denn das andere, welches dem Leiden entgangen ist, bleibt nur ein gewöhnlicher Hund.

So ist es mit der Kirche. Es gibt Leute, welche von uns sagen: „Diejenigen, die versuchen, Gottes Willen zu tun, leiden mehr, als andere, die es nicht versuchen; wir wollen daher keine solche Erfahrung haben.“ Diese Leute mögen ihr Leben so einrichten können, daß sie weniger Prüfungen in dem gegenwärtigen Leben haben, aber sie werden in der zukünftigen Welt Segnungen geringerer Ordnung haben, während die treue Kirche (Herauswahl) mit ihrem Herrn und Haupte vereint sein wird.

Die Erfahrungen, die wir in besonderen Drangsalen machen, bilden eben die Prüfungen des Charakters, welche zu unserer Entwicklung nötig sind. Der Grund, weshalb einige der Geweihten zu der Klasse der Großen Schar kommen werden, ist, daß solche nicht das genügende Maß von Entschiedenheit oder Charakterstärke besaßen. In der Zeit der großen Drangsal werden solche entweder diese Kraft durch Treue unter schwerer Prüfung entwickeln, oder in den Zweiten Tod gehen.

Die Glieder der Großen Schar sind treu im Herzen; sonst würden sie nicht zu dieser Klasse gehören. Aber sie sind bereit einen Kompromiß einzugehen; und durch diese ihre Bereitwilligkeit schwächen sie ihren Charakter. Wer ein Überwinder werden will, muß die Tugend der Entschiedenheit um jeden Preis entwickeln.

Laßt uns dankbar sein, daß wir zu denen gehören, die das Vorrecht, in der Schule Christi Unterricht zu empfangen, hier mit ihm zu leiden und hernach mit ihm zu herrschen, würdigen können. In dieser Schule lernen wir wertvolle Lektionen der Erfahrung. Wir empfangen Züchtigungen, von denen viele nicht Strafen für Sünde sind, sondern uns als notwendige Lektionen zu unserer Vorbereitung auf das Werk des nächsten Zeitalters dienen. Laßt uns bedenken, daß, wenn wir nicht willig sind, diese Lektionen zu lernen und Trübsale zu leiden, wir nicht vorbereitet sein werden, in die ewige Herrlichkeit einzugehen. (2. Tim. 2, 3; 1. Pet. 5, 10.)

Alles ist unser; denn wir sind Christi, und Christus ist Gottes — und Gott berief Christum zu diesen glorreichen Erfahrungen. (1. Kor. 3, 21-23.) Wer die geistigen Freuden nicht würdigt, von dem kann kaum erwartet werden, daß er die gegenwärtigen Unterweisungen mit Geduld und Dankbarkeit erdulden wird. Wir müssen etwas sehen von den Herrlichkeiten, die hernach folgen sollen (1. Pet. 1, 11), um die Notwendigkeit der Wechselfälle in der gegenwärtigen Prüfungszeit zu erkennen.

Übers. M. E. G.

Was ist Reinheit des Herzens?

„Glücklich die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ (Matt. 5, 8.)

Das Wort „rein“ ist ein vielumfassender Ausdruck. Es bedeutet: unversehrt, aufrichtig, unbesleckt. Reinheit des Herzens ist Reinheit im Willen, in Motiven, in Absichten, in Bemühungen. Sie birgt in sich den Sinn von Durchsichtigkeit, von Wahrhaftigkeit. Mit anderen Worten: Glücklich sind die Aufrichtigen — diejenigen, welche absolut rechte und wahre Absichten haben. Das Wort „Herz“ bezieht sich in diesem Text nicht auf das Organ, das das Blut durch den menschlichen Körper treibt, sondern auf die Gesinnung oder den Willen des Menschen.

Der Mensch wurde im Bilde Gottes erschaffen; er war ursprünglich rein im Herzen — aufrichtig, redlich, wahr und

vollkommen in seinen Absichten. Aber dadurch, daß er aus seinem natürlichen Zustande fiel, haben sich Sünde und Selbstsucht in seinem Herzen entwickelt, während die gottähnlichen Eigenschaften, die er bei seiner Erschaffung erhielt, zum großen Teile aus seinem Herzen verdrängt und ausgelöscht wurden. Wenngleich es viele Menschen gibt, die von sich sagen können, daß sie ein gewisses Maß von Aufrichtigkeit im Herzen besitzen, so können doch nur diejenigen zu der Klasse gehören, die Gott schauen soll, die sich durch eine völlige Weihung Gott übergeben haben.

Wenn jemand sich völlig dem Herrn geweiht hat und durch den Heiligen Geist gezeugt worden ist, so wird von ihm

gesagt, daß er ein neues Herz hat — eine neue Gesinnung, einen neuen Willen, neue Bestrebungen und neue Wünsche. Wo eine vollständige Bekehrung von der Sünde zur Gerechtigkeit stattgefunden hat; da kann in Wahrheit gesagt werden: „Das Alte ist vergangen, siehe alles ist neu geworden.“ (2. Kor. 5, 17.) Denn zu einer so durchgreifenden Veränderung ist die Wirkung eines mächtigen Einflusses, nämlich des Einflusses des Heiligen Geistes, erforderlich.

Reinheit der Gesinnung bedeutet indes nicht absolute Vollkommenheit in Gedanken, Worten und Werken. Denn einen Zustand der absoluten Vollkommenheit kann kein Glied des gefallenen Menschengeschlechts erlangen, solange die Menschheit nicht durch die segensreichen Einflüsse des Königreiches Gottes zu ihrer ursprünglichen Vollkommenheit wiederhergestellt ist. Aber ein Zustand der Gerechtigkeit und der Vollkommenheit des Willens, der Reinheit des Herzens, kann erreicht werden; ja, ein solcher Zustand muß erreicht werden von allen denen, die den Beifall Gottes begehren. Der Maßstab, der an uns angelegt wird, und dem unser Herz und unser Wille zustimmen muß, ist der göttliche Maßstab: „Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.“ (Matt. 5, 48.)

Solange wir uns im Fleische befinden, müssen wir uns in unserm Denken, Reden und Handeln des unvollkommenen Mediums unseres gefallenen Leibes bedienen, dessen Neigungen in beständigem Widerspruch zu dem neuen Willen stehen und unausgesetzt bekämpft und unterdrückt werden müssen. Daher ist zuweilen die Fähigkeit selbst der ernstesten Nachfolger des Herrn zum Vollbringen alles dessen, was der neue Wille fordert, unzureichend; und alle bedürfen des zugerechneten Verdienstes Christi, das alle ihre Mängel zudeckt und sie vor Gott vollkommen darstellen kann, so daß nur ihr neuer Wille, ihr neues Herz, vom Herrn beurteilt und geprüft wird, ob es würdig ist, das ewige Leben mit den Segnungen, die den Abertausenden verheißen sind, zu ererben.

Nur diejenigen, die reines Herzens sind, haben die Verheißung, daß sie Gott schauen sollen. Sie allein bleiben treu bis zum Ende ihrer Pilgrimschaft, und sie erlangen die Charakter-Eigenschaften unseres Herrn Jesu nicht nur in der Reinheit ihres Herzens, d. h. in der Reinheit ihrer Absichten und ihrer Gesinnung gegen alle, sondern sie werden schließlich ihm gleichgemacht werden und „ihn sehen, wie er ist“ (1. Joh. 3, 2) — in der glorreichen Verwandlung bei der Ersten Auferstehung.

Wenn jemand eine Unvollkommenheit an sich findet; wenn er entdeckt, daß er den glorreichen Maßstab der Gerechtigkeit, den die Schrift aufstellt, nicht erreicht; wenn er erkennt, daß er weit hinter der Herrlichkeit Gottes zurückbleibt, so befindet er sich in der bevorrechteten Herzensstellung, in der er das Verlangen hat, sein Verhalten zu bessern. Dieser Entschluß, hinfort nur das Rechte tun, ist der Anfang des Prozesses, durch den man einen neuen Geist, eine neue Gesinnung, erlangt. Und diese Erneuerung des Geistes entspricht der Vervollkommenung gewisser Organe des Gehirns.

Der Wille kann den ganzen Leib beherrschen. Zuweilen wird ihm von seiten des einen oder des anderen der niederen Organe widerstanden, weil die niederen Organe sich der Herrschaft der höheren Organe nicht unterordnen wollen; aber im

allgemeinen hat der Wille die Oberhand. Die Eigenschaften, die den Geist bilden, waren ursprünglich ein Teil des Bildes Gottes; aber durch den Fall des Menschen sind alle Kräfte seines Geistes geschädigt worden — sie sind mehr oder weniger geschwächt worden.

Die Organe der Wertschätzung, der Gewissenhaftigkeit und der Entschiedenheit bilden eine sehr mächtige Kombination. Wenn diese Eigenschaften das Leben beherrschen, so wird das Wachstum des neuen Geistes ein schnelles sein. Wer soviel Urteilskraft besitzt, daß er sich entschließt, das Rechte tun und Gott dienen zu wollen, so gut wie er es vermag, der kann trotz der Schwachheit seines gefallenen Fleisches in Übereinstimmung mit dem göttlichen Maßstab leben wollen. Solange die Beweggründe seines neuen Willens ehrenhaft sind, ist er rein im Herzen; und solange er diesen Zustand bewahrt, hat er die Zusicherung, daß er durch seinen Gehorjam schließlich die Vollkommenheit erlangen wird.

In den alten Zeiten war die Reinheit in den Absichten des Herzens alles, was ein Mensch haben konnte. Josua sagte bei einer Gelegenheit: „Ich aber und mein Haus, wir wollen Jehova dienen!“ (Jos. 24, 15.) In diesem Ausspruch offenbarte der alte Krieger die Reinheit seines Herzens oder seines Geistes — seine Entschlossenheit, dem Herrn dienen zu wollen. David und alle Alttestamentlichen Überwinder besaßen diese Eigenschaft der Entschiedenheit. Das war aber auch alles, was sie erreichen konnten; und dadurch erhielten sie das Zeugnis, daß sie Gott wohlgefielen. (Heb. 11, 5. 6. 39.)

Wer diese Entschiedenheit besitzt, der wird gesegnet werden. Er wird eines Tages das Angesicht Gottes schauen. Wenn er indessen eine Zeitlang verfehlen würde an diesem Maßstabe festzuhalten, so würde sich eine Wolke zwischen ihm und dem Herrn bilden. Und diese könnte nur durch Buße auf seiner Seite und Vergebung auf des Herrn Seite entfernt werden. Dann könnte er mit dem Psalmisten sagen: „Kehre wieder, meine Seele, zu deiner Ruhe! denn Jehova hat wohlgetan an dir.“ (Ps. 116, 7.)

Während des Evangelium-Zeitalters kann das Volk des Herrn, das auf das kostbare Blut Christi vertraut und sich durch eine völlige Weihung zu ihm wendet, noch etwas mehr erlangen als die Reinheit des Herzens und die Bekehrung zu dem Herrn. Diejenigen, die zu dem Volke des Herrn gehören, haben das besondere Vorrecht, daß ihre Weihung von Gott angenommen wird, und daß sie die Zeugung aus dem Geiste empfangen. Sie sind daher Gottes Kinder in einem Sinne, der dem Evangelium-Zeitalter eigentümlich ist. Sie allein können rufen: „Abba, Vater!“ (Römer 8, 15.)

Wenn wir unsere Reinheit des Herzens durch unsere Reinheit in der Gesinnung bewahren, so können wir die göttlichen Zusicherungen sowohl der zukünftigen Segnungen, als auch der gegenwärtigen Gnade und des gegenwärtigen Glücks, genießen. Wenn unser Lauf in dem gegenwärtigen Leben nach dieser Richtung hin geht, so gilt uns die Verheißung des Herrn, daß wir ihn in dem zukünftigen Leben in einem ganz besonderen Sinne sehen werden. Wir werden zu Geistwesen verwandelt werden; wir werden ihn sehen wie er ist; und wir werden seine Herrlichkeit teilen. „Und jeder, der diese Hoffnung zu ihm hat, reinigt sich selbst, gleichwie er rein ist.“ (1. Joh. 3, 2. 3.)

Überl. M. E. G.

Aus lauter Liebe!

Ich hab' dich je und je geliebt und dich zu mir gezogen.
Ich hab' mit Leiden dich geübt, doch bleib ich dir gemogen.
Ich zeigte dir der Erde Trug, da ging zum Himmel hin dein Flug,
Ich tat's aus lauter Liebe!

Ich hab' dich je und je geliebt, drum brach ich deinen Willen;
Und wärst du bis zum Tod betrübt, ich will dein Sehnen stillen.
Mein Weg, der ist ein Friedensweg, ich führe dich den Himmelsstieg,
Ich tu's aus lauter Liebe!

Ich zeigte dir des Satans List, und wie das eigne Herz
Zum Guten ganz untauglich ist; du fühltest es mit Schmerze.

Doch ist's mein Geist, der in dir schafft; sei nur getrost, denn meine Kraft
Ist in den Schwachen mächtig.

Ich hab' am Kreuzestamm für dich mein Leben hingegeben,
Und aus dem Grab erhob ich mich, damit du mächtig leben.
So hab' ich Frieden dir gebracht; daß nie ein Grab dich bange macht,
Weil ich dich so geliebt!

Mein Joch ist sanft, leicht meine Last, drum folge mir im Glauben.
Und halte feste, was du hast, laß nicht die Kron' dir rauben.
Die droben für dich ist bereit; dann ruffst voll Beugung du erfreut:
„O sehet, welche Liebe!“

Eingelant.